

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!

Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)  
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind)  
und der Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. —  
Verkehrs- und Veranlagungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Zeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag 12 Uhr  
in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Meißnerstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 18. Auflage 85 000 Chemnitz, Freitag den 4. Mai 1906. Auflage 85 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen in Borsach (Weh. Buntweberei), Textilarbeitern und Arbeiterinnen überhaupt in Bramsche, Landeshut in Schlesien, Rassel (Gröblich & Wolf), Wülhausen i. Ell., Baumwollwebern und Weberinnen in Dietikon bei Zürich, Seidenstoffwebern in Ober-Äster bei Zürich (Siegrist), Seidenwebern in Erzlingen, Finsterwalde (Slehlh), Webern in Rheydt (C. M. Juniers), Rotibus, Sommerfeld, Forst, Guben, Weiskau, Peitz, Spremberg, Gummitandwebern in Wien, Samtwebern in W. Gladbach (Gebr. Hölzermann), Spinnereiarbeitern in Ebersbach i. Sa. (Hermann Wünsche Erben), Posamentierern in Elberfeld-Barmen, Offenbach a. M., Webern in Schwab bei Erding, in Nachen, Spinnereiarbeitern in Haslau (Bez. Nsch), Auswärtigen in Hainichen (Glaser Nachf.), Zuteppern und Webern in Weida, in Delmenhorst, Färbereiarbeitern in Röpentin, Rheydt, Bleibern in Friedland Bez. Breslau (Arnul), Webern, Spinnern, Spülerinnen u. in Rheine, Färbern in Spindlersfeld bei Röpentin (W. Spindler), Tritoewern in München (Selmer & Lewl), Textilarbeitern aller Art in Osabrück (F. S. Sammer).  
Zustand nicht mehr, unter dem es möglich ist, im Verbandsorgan gegen die Spitze des Verbandes loszugehen. Aber der Redakteur war in diesem Zustand so angeleitet, daß er eine Verwechslung seiner Ansichten mit denen des Vorstandes für ausgeschlossen erachtete. Aus alledem mußte sich aber für den ganzen Verband die Lehre ergeben, daß das sogenannte Verbandsorgan zum wirklichen Verbandsorgan gemacht werden müsse; wenn man, wie es geschehen ist, den Verbandsvorstand für die Neuerungen des Fachorgans verantwortlich macht, ja dieselben als seine eigenen ansieht, obwohl sie deutlich erkennen ließen, daß es persönliche Meinungsäußerungen des Redakteurs waren, so muß der Einfluß des Verbandsvorstandes auf die Haltung des Blattes ein größerer werden, muß der Vorstand gewissermaßen auf die Gestaltung des Inhalts des Blattes ein Mitbestimmungsrecht haben. Das kann für den Redakteur zwar persönlich unangenehm, für die Organisation aber nur von Nutzen sein. Sollte aber die so herbeigeführte Meinungsgemeinschaft in den leitenden Körperschaften zu geistiger Verflüchtung führen — der einzige Nachteil für die Organisation, den wir uns denken können, den wir aber keineswegs voraussehen oder gar fürchten —, so würden die Mitglieder schon durch Einsetzung von lebhaften Heften in den Karpfen-tisch Wandel schaffen.

## Unsere Generalversammlung.

Die Delegierten werden alle in ihrer Heimat zurückgelassen sein in dem erhebenden Bewußtsein, daß an dem Ausbau des Verbandes gearbeitet zu haben. Ihre Arbeit war auch wirklich eine tüchtige, und dieser Tüchtigkeit entspricht der Erfolg, von dem ihre Arbeit gekrönt war. Dieser Erfolg liegt namentlich in der Ueberwindung von Ailem durch Neues.  
Das ist besonders von der beschlossenen Zusammenlegung von Verbandsvorstand und Verbandsorgan zu sagen. Wie feinerzeit die lokalen Fachvereine dem Zentralverbande weichen mußten, so mußte auch die Isolierung des Verbandsorgans, wenn man es bisher so nennen durfte, durch Verschmelzung beider Faktoren zu einem einzigen Faktor beseitigt werden. In Zukunft wird zwar die Redaktion auch wie bisher und jetzt noch ein Arbeitsbetrieb für sich sein, dennoch aber im Gegensatz zu bisher und jetzt ein Teil des zentralen Verwaltungskörpers sein.  
Man kann der Meinung sein, daß dadurch die Redaktion an Selbstständigkeit einbüße, daß sie unbemerkt und unbewußt von den Ansichten des Vorstandes beeinflusst werde. Diese Annahme erscheint uns nicht als eine irrige; sie wird gewiß durch die Tatsachen ihre Bestätigung erfahren. Aber gerade d a r i n erblicken wir den Fortschritt der beschlossenen Neuerung. Das Fachblatt soll ja ein Moniteur des Verbandes sein. Und der Verband wird in seinem Vorstand repräsentiert. Alle Neuerungen des Verbandsorgans müssen als solche von dem Verbandsvorstande moralisch mit gedeckt werden können, wenn sie für den Verband nützlich wirken sollen. Und das letztere kann doch nur der Hauptzweck des Verbandsorgans sein. Es ist daher unerlässlich, daß bei großen Fragen nicht die Meinung des Redakteurs allein maßgebend sein darf, sondern daß zwischen ihm und dem Vorstande eine Verständigung gesucht werden muß, bevor im Fachorgan die Veröffentlichung erfolgt. Diese Verständigung könnte jetzt zwar auch gesucht werden, unterbleibt aber naturgemäß bei der Entfernung, die zwischen Redaktion und Vorstand liegt, und zwar umso leichter, je mehr der Redakteur sich in dem — vielleicht irrigen — Glauben befindet, mit seinen Auslassungen dem Verbande zu nützen, was natürlich in jedem einzelnen Falle zu verzeichnen ist. Das schließt aber nicht aus, daß er nach Ansicht des Vorstandes das direkte Gegenteil von dem erzielt, was er erzielen will, die Taktik des Vorstandes völlig durchkreuzt. Das kann nicht vorkommen, wenn er sich mit dem Vorstande in fortwährendem Kontakt befindet und dessen Ansichten kennt. Wo er sie aber noch nicht kennt, bietet sich ihm reichlich Gelegenheit, sie kennen zu lernen und sich entweder den Ansichten des Vorstandes anzupassen, oder denselben für sich zu gewinnen. Erst wenn keine Ueberzustimmung in den Ansichten erzielt werden kann, der Redakteur aber seine abweichende Meinung durchaus nicht unter den Scheffel stellen will, wird er dann seine gegensätzliche Auffassung der Dinge im Fachorgan zum Ausdruck bringen. Er wird es dann aber in wesentlich anderer Form tun, als wenn er sich mit dem Vorstande nicht auseinandergesetzt hätte, denn der Gedankenaustausch mit dem Vorstande hat in irgend einer Frage einen dem seinen diametral gegensätzlichen Standpunkt einnimmt, wird seine eigene Ansicht immerhin so weit beeinflussen und korrigieren, daß sie der des Vorstandes näher kommt. Oder er wird die Ansichten des Vorstandes zu korrigieren im Stande sein, wodurch sich vielleicht manche Auseinanderlegung im Blatt erübrigen würde.  
Wie sehr veraltet der jetzt noch bestehende Zustand ist, das hat sich wiederholt daran gezeigt, daß Auslassungen der Redaktion, die sich zum Teil gegen den Verbandsvorstand richteten, als dessen Neuerungen aufgefaßt wurden. Man versteht eben — am wenigsten aber im Lager der Unternehmer — einen

Zustand nicht mehr, unter dem es möglich ist, im Verbandsorgan gegen die Spitze des Verbandes loszugehen. Aber der Redakteur war in diesem Zustand so angeleitet, daß er eine Verwechslung seiner Ansichten mit denen des Vorstandes für ausgeschlossen erachtete. Aus alledem mußte sich aber für den ganzen Verband die Lehre ergeben, daß das sogenannte Verbandsorgan zum wirklichen Verbandsorgan gemacht werden müsse; wenn man, wie es geschehen ist, den Verbandsvorstand für die Neuerungen des Fachorgans verantwortlich macht, ja dieselben als seine eigenen ansieht, obwohl sie deutlich erkennen ließen, daß es persönliche Meinungsäußerungen des Redakteurs waren, so muß der Einfluß des Verbandsvorstandes auf die Haltung des Blattes ein größerer werden, muß der Vorstand gewissermaßen auf die Gestaltung des Inhalts des Blattes ein Mitbestimmungsrecht haben. Das kann für den Redakteur zwar persönlich unangenehm, für die Organisation aber nur von Nutzen sein. Sollte aber die so herbeigeführte Meinungsgemeinschaft in den leitenden Körperschaften zu geistiger Verflüchtung führen — der einzige Nachteil für die Organisation, den wir uns denken können, den wir aber keineswegs voraussehen oder gar fürchten —, so würden die Mitglieder schon durch Einsetzung von lebhaften Heften in den Karpfen-tisch Wandel schaffen.

Von ähnlichen Ansichten scheinen alle Delegierten in Mülhausen geleitet worden zu sein, denn es erhob sich auch nicht eine Stimme für Aufrechterhaltung der bisherigen Zustände. Die moderne Auffassung der Dinge hatte schon über einst notwendig — wenn auch nicht praktisch — gewisse Einrichtungen den Sieg davongetragen, bevor man an die Behandlung der Materie ging; gegen die Verschmelzung von Verbandsvorstand und Redaktion sprach kein Delegierter. Die dafür waren, daß das Fachorgan in Chemnitz verbleiben sollte, hatten keine Opportunitätsbedenken dagegen, daß der Verbandsvorstand auch hierher verlegt würde; die gegen Chemnitz als gemeinsamen Sitz geltend gemachten Einwendungen entsprangen nur Erwägungen rechtlicher Art. Wer weiß, ob nicht Chemnitz zu gemeinsamem Sitz bestimmt worden wäre, wenn wir schon ein Reichsvereinsgesetz hätten!

Die Arbeitslosenunterstützung wird nun wohl nach Verlauf weiterer zweier Jahre zur Einführung kommen. Damit würde eine Unterstützungsart eingeführt, die vor allen anderen deshalb den Vorzug verdient, weil sie mit den Zwecken der Gewerkschaft am besten zu vereinbaren ist. Unterstützung bei Arbeitslosigkeit ist ein ausgezeichnetes Mittel, das Angebot von Arbeitskräften zu verringern und vor weiterem Lohnbruch zu bewahren. Durch die Arbeitslosenunterstützung wird auch das durch Annahme einer Resolution zu Gunsten von Einheitslohntarifen zugewandte Bestreben unterstützt, zu festen Lohnsätzen zu gelangen und solche aufrecht zu erhalten. Kommt dazu noch eine Erhöhung der Streik- und der Gemahregeltenunterstützung, so wird die Tätigkeit jedes einzelnen Mitgliedes für die Organisation und deren Zwecke bedeutend reger und die Aktionsfähigkeit des Verbandes nicht wenig gehoben werden.

Zur Stärkung der Mitgliederzahl wird auch die beschlossene Staffellung der Beiträge und die Sterbeunterstützung beitragen. Alles in allem genommen, kann also der Verband mit größter Befriedigung auf die Arbeiten seiner Vertreter zurückblicken. Sind wir schon vor Mülhausen schnell marschiert, so werden wir von nun an noch schneller vorwärts kommen. Und das ist notwendig, wenn wir den Organisationen der Unternehmer nachkommen wollen. Und das müssen wir, wollen wir von ihnen als Macht anerkannt werden, die sie unter allen Umständen respektieren müssen.

Darum: Vorwärts mit frischem Mute, mit neuer Kraft! Werde uns Mülhausen zu neuem Ansporn zu ununterbrochener rastloser Arbeit an dem Ausbau unseres Verbandes, der uns mehr und mehr eine Waffe werden wird im Kampfe um unsere Befreiung aus der kapitalistischen Knechtschaft!

## Die Aussperrung in Nachen.

Man schreibt uns aus Nachen:  
Ein Wort der Kritik über die Erklärung des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter, welche wir in voriger Nummer des „Textilarbeiters“ gebracht haben, schreiben, siehe die Wirkung derselben auf jeden recht denkenden Menschen abzuwarten.  
Die Streikenden haben laut Beschluß am 26. April die Arbeit wieder aufgenommen, insofern die Aussperrung seitens der Arbeitgeber aufgehoben wurde. Die Verhandlungen des Ausschusses mit der Firma führten zu einem günstigen Resultat und beschloß die Belegschaft mit 140 gegen 80 Stimmen, sich einstellend hiermit zufriedenzustellen. Von einzelnen Arbeitern erhalten die Arbeiter bis 2. März mehr pro Stück. Aller Gemeinheit legt die „Textilarbeiter-Zeitung“, Organ des „Christlichen“ Verbandes, in Nr. 17 die Krone auf. Sie schreibt über die Vorgänge am 17. April: „Neben den Schreben der „Genossen“ Feinhals hatte ein reichliches Quantum Schnaps einen

Teil der Arbeiter in die nötige Stimmung versetzt. Von beteiligten Arbeitern wurde uns versichert, das Resultat wäre ein ganz anderes gewesen, wenn der Schabau nicht wäre.“

Und das Blatt nennt sich ein christliches. Wir möchten aber an dieser Stelle die Arbeiter bitten, die betreffende Nummer nach sorgfältigem Durchlesen aufzubewahren als ein Denkmal der Schande in der „christlichen“ Arbeiterbewegung. Also, diese Erklärung erschien am 18. April nachmittags. Aber schon morgens gleich nach 8 Uhr flatterte eine Abschrift dieser Erklärung auf sämtlichen Arbeitgeberbüros herum. Ob man zuerst bei sämtlichen Fabrikanten angefragt, ob dieselbe auch weitgehend genug sei, entzieht sich unserer Kenntnis. Das eine sei hier nochmals festgestellt: Wir haben schon am 18. April, morgens 10 Uhr, die Lohnkommission der Streikenden auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Aber mit dieser Erklärung gab man sich noch nicht zufrieden. In den Zeitungen mit der Devise: „Für Wahrheit und Recht“ goß man ganze Kübel voll Schmutz auf die Streikenden sowie auf die Führer des Deutschen Textilarbeiterverbandes herab. Geradezu Großartiges leistete hierin der „Volksfreund“. Getreu dem Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“, bediente sich dessen Redaktion der schmutzigsten Mittel. So hat man sich an, Eide darauf zu schwören, daß die Fabrikanten sich geäußert haben sollten, sie würden lieber mit Herrn Feinhals verhandeln als mit Herrn Sittart. Na, wer aus Gewohnheit lügt, dem wird es eventuell auch auf einen Eid nicht ankommen. Es ist ausdrücklich festgestellt worden, daß Kollege Feinhals noch niemals mit Herr Sittart verhandelt hat, weil ja bekanntlich die hiesigen „christlichen“ Führer (vielleicht aus Furcht vor Entdeckungen) das Geschäft des Verhandeln allein betreiben haben. Wir sind es ja gewohnt von dieser Sorte Zeitungen, in der gemeinsten Weise angepöbelt zu werden, und sollte es uns gewaltig wundern, wenn wir von dieser Seite anständig behandelt würden.

Aber weber das Verhalten der „christlichen“ Führer, noch die gemeinen Ausfälle ihrer Protoktoren in der Adalbertstraße konnten die Streikenden uneneig machen, wenn auch betont werden muß, daß gerade durch dieses Gebaren die Arbeitgeber in ihrem Starrsinn gestärkt wurden. Noch andere Faktoren suchten in diesem Kampfe „vermittelnd“ einzugreifen, nämlich der Reichstagsabgeordnete Sittart, der die Arbeiter ebenfalls zur bedingungslosen Aufnahme der Arbeit zu bewegen suchte. Besser hätte dieser Herr allerdings der gerechten Sache der Arbeiter geholfen, wenn er seinen zifrigen Parteigenossen, den Arbeitgebern Gustav Kesselkauf, Bohn usw., das Ungerechte ihres Tuns ihren Arbeitern gegenüber klar gemacht und seine Vorschläge gegen sie, anstatt gegen die Arbeiter gerichtet hätte. Allerdings, die „ausgleichende“ Gerechtigkeit des Herrn Sittart bewährt sich in dem Grundsatze: „Wer viel hat, dem soll gegeben, wer wenig hat, dem soll auch von dem Wenigen genommen werden.“ Ein ungeeigneter als Herr Sittart konnte den Arbeitern als Vermittler nicht geboten werden. Hat man doch den Ausgang des Straßenbahnstreiks noch nicht vergessen, wo ebenfalls durch die ungeruzene Vermittlung des Herrn Sittart die Streikenden bedingungslos die Arbeit aufnahmen und nachher nichts erhielten. Außerdem erinnern sich die Arbeiter gerade jetzt bei der herrschenden Teuerung des großen „Fritums“ des „Volksvereins“ Sittart in der Wahlversammlung im „Kaiserpaal“ im Jahre 1903. Dort behauptete dieser Herr mit dreifacher Stimm: „Ich gebe jedem 100 Mark, der mir nachweist, daß das Brot durch den Zolltarif auch nur um einen Pfennig im Preise steigt.“ Nun, heute kann dieser Volksschullehrer sich den Nachweis von jedem seiner Schüler erbringen lassen.

Dem Herrn sandten wir folgenden Brief:  
Herrn Hubert Sittart, hier.  
Begunehmend auf Ihre gestrige Erklärung, bezieht: „Zur Aufklärung“, gestatten wir uns, Sie zu der heute Dienstag, abends 8 Uhr, im „Frankenberger Bierkeller“ stattfindenden öffentlichen Versammlung einzuladen. Wir sind, falls Sie in Ihrer Eigenschaft als Reichs- und Landtagsabgeordneter sowie als Volksschullehrer, Erfahrungen und Fachkenntnisse gesammelt haben, die einer für den Weber erfolgreichen Beteiligung der Bewegung förderlich sind, gern bereit, uns diese Erfahrungen von Ihnen vorzutragen zu lassen und eventuell zu nütze zu machen.

Hochachtungsvoll J. A. Jos. Feinhals.  
Gefolgt ist er dieser Einladung nicht. Warum wohl nicht??  
Unsere „Vollgratlose“ Bürgerliche Presse aber, deren Vertreter auf jener interessanten Versammlung sehr eifrig Notizen machten, hat nicht gewagt, auch nur ein einziges Wort zu bringen. Warum? Es ist ihr von einer Seite, an der auch der Gewerberat Storp beteiligt war, der Mund gestopft worden.  
Am 24. April fanden nun wiederum Verhandlungen zwischen dem Ausschusse und dem Obelmen und Gewerberat Storp statt. Der Ausschuss unterbrach am 26. April der Belegschaft als Ergebnis dieser Verhandlung folgende schriftliche Forderung: „Dem Arbeiterausschusse der Firma A. u. W. Meyer wird hiermit die Aufforderung gegeben, daß die Forderungen der Weber geprüft werden, sobald die Arbeiter die Beschäftigung

...angenommen haben, und daß den Arbeitern gestattet wird, ohne als iontraarbrächtig zu gelten, die Arbeit nach drei Tagen wieder zu verlassen, wenn die bis zur genannten Frist...  
Mit der Wiederannahme der Arbeit soll die Sperre...  
...gibt der Gewerberat Storp im Namen des Arbeit...  
...die Erklärung ab, daß, falls nach drei Tagen...  
...wird, der Arbeitgeber keine erneute Aus...  
...wird. Mit 209 gegen 3 Stimmen wurde...  
...aufgehoben werden. Am 26. April die...  
...beschlossen, am 28. April die...  
...nicht berücksichtigt sein, dann würde...  
...wieder den Kampf aufnehmen. Der...  
...war ein einmütiger.

Zwei Beschlüsse mußten sich die Vertreter des Deut...  
...ansehen, als es der...  
...u. M. Meyer unbenommen bleibt, nach...  
...den Kampf eventuell fortzusetzen. Das führende Ausschüß...  
...eines der ausgefallenen Mitglieder (seit zehn Jahren...  
...organisiert) konnte die Vermittlung nicht würdiger...  
...als mit den Worten: „Ich danke den Kollegen, daß...  
...so gelassen und ruhig geblieben sind und daß sie enent...  
...auch am Montag wieder geschlossen und ruhig dastehen wollen...  
...und vor allem danke ich auch dafür, daß ihr eurem Ausschüß...  
...mehr vertraut habt als den Führern des „christlichen Verbandes“...  
...noch weitere Beweise von besonderem „Zutrauen“ wurden...  
...den „christlichen“ Führern von der im Stiche gelassenen Beleg...  
...entgegengebracht. Ein Antrag, die Vertreter des Deutschen...  
...Verbandes in der Diskussion nicht mehr zu Worte kommen zu...  
...lassen, wurde glänzend abgelehnt. Desgleichen beschloß die Be...  
...legabst am 21. April in Gegenwart der Vertreter des Deutschen...  
...Verbandes, eine vom „christlichen“ Verbandsvorstande geplante...  
...Breitblattsammlung nicht zu besuchen, sowie die mit dem...  
...Gewerberat Storp zu führenden Verhandlungen sofort abzu...  
...brechen, sobald die „christlichen“ Verbandsvertreter hinzuge...  
...zogen würden. Nach so vielen Vertrauensnoten schloß den Fäden...  
...von Wachen und Düsseldorf noch eine Extra-Benutzung. Durch...  
...die erwähnte Erklärung vom 18. d. M. mußten die christlichen...  
...Mitglieder bei dem geringsten Widerstande gegen die Willkür...  
...ihrer „Führer“ gewärtig sein, daß ihnen die Streikunterstützung...  
...verweigert würde. Diesem Umstande verdanke man auch die...  
...Annahme einer Resolution von einer dreimal gestiebt...  
...Mitgliederversammlung im „Zoologischen Garten“, worin (gegen...  
...Widerstand einer sehr starken Minorität) den „christlichen“...  
...Führern wieder volles (!) Vertrauen entgegengebracht wird...  
...Für die „Vertrauensnoten“ sprechen wir den christlichen...  
...Führern dieser herzlichsten Beileid aus, denn man mußte sich mit...  
...der Zustimmung so beeilen, daß die 18 eingetragenen Redner...  
...erst nach der Abstimmung eventuell gegen die Resolution sprechen...  
...konnten.

Doch auch dem wußte man vorzubeugen. Denn als man...  
...sein „Vertrauensvotum“ hatte, kam von einem führenden „christ...  
...lichen“ Mitgliede ein bestellter Schlußantrag und man schnitt...  
...allen das Wort ab. Das nennt sich dann „gründliche“ Klar...  
...stellung!

Kollegen und Kolleginnen! Aus dieser jezt beendeten Aus...  
...spernung habt ihr vieles lernen können. Die Arbeitgeber, ohne...  
...Unterschied der Religion, ohne Unterschied des politischen Be...  
...kenntnisses, haben ihre Arbeiter rückwärtslos auf die Straße ge...  
...worfen, obwohl alle diese Tausende von Arbeitern und Arbeit...  
...erinnen auch nicht im geringsten an den Vorkommnissen bei der...  
...Firma J. u. M. Meyer beteiligt waren. Ist es etwas anderes...  
...wie Klassenkampf, wenn das geschlossene Arbeiterverbum die ge...  
...samte Arbeiterschaft dafür züchtigen will, daß ein kleines Häuf...  
...lein Arbeiter, gezwungen durch die bitterste Not, durch eine ge...  
...schlechtlich erlaubte Tat, den Streik, ihre erbärmliche Lage um ein...  
...weniges verbessern will?

Kollegen und Kolleginnen! Weiter habt ihr aus dieser Be...  
...wegung gelernt, daß eure bisherigen Führer, die sich „christlich“...  
...nennen, euch in der Not schmählich im Stiche gelassen, ja noch...  
...mehr euch wehrlos unserem gemeinsamen Feinde, dem Kapital, in...  
...die Arme zu liefern beabsichtigten. Im Kampf und in der...  
...Not lernt man am besten kennen, wo die wahren Freunde...  
...zu suchen sind.

Kollegen und Kolleginnen! Hättet ihr eher auf unseren Ruf...  
...gehört, wären die Wächener Textilarbeiter nicht zerplittert in...  
...zwei Organisationen, dann hätten wir den brutalen Gewaltakt...  
...der Unternehmer mit der Forderung des allgemeinen Lohn...  
...tarifs beantwortet.

Kollegen und Kolleginnen! Der jezt geschlossene Friede...  
...ist kein dauernder. Bald muß es sich entscheiden, ob ihr gewillt...  
...seid, der Einführung des Zweistufensystems machtlos gegenüber...  
...zustehen. Wenn ihr erantant habt, daß die „christlichen“ Führer...  
...durch einen abgeschlossenen Vertrag (siehe Erklärung vom...  
...18. April) gewillt sind, euch ganz den Wächener Textilindustri...  
...ellen zu opfern, dann seid ihr verpflichtet, diesem gefährlichen...  
...Treiben mit einem Schlage ein Ende zu machen. Wer von...  
...euch noch länger mit verdrängten Armen zusieht, wie mit den...  
...Interessen der Arbeiterschaft ein frivoles Spiel getrieben wird...  
...der macht sich zum Mitschuldigen an diesem Verbrechen.

Erkennt, wie man euch getäuscht und beschwindelt hat, als...  
...man euch von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit er...  
...zählte, als man alle, die euch die wahre Tendenz des Kapitals...  
...enthüllten, roh beschimpfte, die Behauptung vom Klassenkampf...  
...als einen Unfuss bezeichnete.

Jezt muß Herr Schiffer selber erklären, daß heute den...  
...Arbeitern die geschlossenen Arbeitgeber gegenüberstehen, die...  
...selben Arbeitgeber und Angestellten, denen man zu Anfang um...  
...ihre Ehrenmitgliedschaft und Gönnerschaft fast die Türen eing...  
...erantant hat. Herr Kamps sagte voll Mut: „Man fürchte keine...  
...Ausspernung!“ (???) und Herr Schiffer sekundiert: „Man müsse...  
...sich auf die Ausspernung vorbereiten und vor allem einige...  
...hunderttausend Mark in die Kasse sammeln.“ Inzwischen muß...  
...man aber wieder, nach Herrn Kamps, Disziplin halten. Und die...  
...besteht darin, daß die Arbeiter nach seiner in Borghorst emp...  
...fohlenen Taktik sich 25 Prozent Lohnreduzierung ruhig gefallen...  
...lassen, bloß weil es auch dort dem geschlossenen Unternehmertum...  
...gefällt, 1800 bis 2000 Arbeitern die Ausspernung anzudrohen...  
...Bis zu dem Zeitpunkt, wo man etliche hunderttausend Mark...  
...hat, mag das Unternehmertum also ruhig die Arbeitsbedingun...  
...gen verschlechtern, es braucht nur mit der Ausspernung zu drohen...  
...und: „Zurück ins Brauseloch!“ heißt es dann, das erfordert die...  
...„christliche“ Disziplin.

Nein, wir sagen: Das erfordert die finanzielle Ohnmacht...  
...der „christlichen“ Bewegung, die diesmal von Schiffer offen ein...  
...gestanden wurde, und ihre prinzipielle Bestimmung zur Ver...  
...fleisterung der Klassegegensätze. Und wenn sie dann wirklich...  
...nach Jahr und Tag, sagen wir einmal 500 000 Mark beisammen...  
...und den ersten Willen zur Führung eines notwendigen...  
...Kampfes hätten, so würden sie finden, daß auch darum das ge...  
...schlossene Unternehmertum noch nichts gäbe. Crimmitschau hat...  
...bewiesen, daß auch eine solche Summe nur ein Tropfen auf...  
...einen heißen Stein sein kann.

Nein, was uns not tut, ist eine immer stärkere Geschlossenheit...  
...und Einigkeit der Arbeiter, ohne Unterschied der Religion, wie...  
...auch die Unternehmer sie besitzen, daß wir, gleich wie diese, alle...  
...Klasse aufzutreten und in immer innigeren Kontakt mit der ge...  
...samten deutschen Arbeiterschaft zu kommen suchen. Solche dra...  
...sonische Gewaltmittel und solche Verrätereien wie hier in Wachen...  
...werden die Arbeiter zusammenschweißen. In der Stunde der...  
...Not ließ der „christliche“ Verband sie im Stiche, schloß sie aus...  
...Als die Streikenden Sammellisten herausgaben, suchte man...  
...ihnen auch hier einen Erfolg zu vereiteln, indem man öffentlich...  
...aufforderte, nur auf Listen des christlichen Verbandes zu zeichnen...  
...und in der Zentrumsliste stand zu lesen, daß die Streikenden...  
...sich alle Sympathien der Öffentlichkeit verschert hätten! Jezt...  
...wo man aus eigener Kraft und mit Hilfe des Deutschen Ver...  
...bandes die Sache der Arbeiter weitergeführt hat, schmiett man...  
...wieder Honig aufs Brot und sucht sie weiter für den christlichen...  
...Verband zu kapern.

Kollegen und Kolleginnen! Ueberzeugender als Worte...  
...reden die Taten! Brutale Unternehmernergewalt und „christlicher“...  
...Verrat und Ohnmacht jederseits!

Weg mit der Arbeiterzerfplitterung! Hinein in den Zentral...  
...verband Deutscher Textilarbeiter!  
Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes Deutscher...  
...Textilarbeiter und Arbeiterinnen.

### Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Stickerie-Industrie.

Man schreibt uns aus Schneeberg:  
In keinem Gewerbe kann der Wucher und die Ausbeutung...  
...eine so große Rolle spielen, wie in der Stickerie-Industrie. In...  
...keinem anderen Berufe kann die Bedürfnislosigkeit so tief...  
...Wurzel geschlagen haben, wie in der Stickerie-Industrie im...  
...allgemeinen, in Schneeberg im besonderen.

Vor zwei Jahren hat man in Schneeberg versucht, die...  
...Stickervereine, die man mit Recht hier als den Hemmschuh der...  
...Arbeiterbewegung bezeichnen kann, der Organisation zuzuführen...  
...aber leider vergebens. Ein Wunder ist es aber nicht. Wenn...  
...alle Parteigenossen, die jahrelang an der Spitze der Textil...  
...arbeiterbewegung in Schneeberg standen, die Spitze ins Korn...  
...warfen, erklärt sich das.

Als man durch eine Beitragserhöhung die Leistungsfähig...  
...keit des Textilarbeiterverbandes verstärkte, schieden eine ganze...  
...Anzahl Parteigenossen aus, mit der Motivierung, ein Beitrag...  
...von 30 Pf. sei zu viel. Das Sprichwort sagt: „Der größte...  
...Feind, den wir haben, das ist der Unverstand der Massen.“...  
...Wenn man aber noch mit dem Indifferentismus der Partei...  
...genossen zu rechnen hat, so ist das ziemlich stark. Der Textil...  
...arbeiterverband, der den reichsten, ruppigsten Kapitalsprogen...  
...gegenübersteht, der die schwersten Kämpfe durchzuführen hat...  
...soll mit einem Beitrag von 20 Pf. auskommen? Wie man...  
...einen solchen Standpunkt einnehmen kann, ist mir ein Rätsel...  
...Ein Beitrag von 50 Pf. wird den Textilarbeiter noch nicht...  
...auf die gewünschte Stufe bringen. Dazu gehört zweifellos der...  
...Sticker. Oder soll die Organisation dem Sticker nicht von...  
...Nutzen sein?

Ich habe am Anfang erklärt, daß der Wucher und die Aus...  
...beutung in keinem Gewerbe eine solche Rolle spielen kann, wie...  
...in der Stickerie-Industrie. Das trifft den Nagel auf den Kopf...  
...Fangen wir bei dem Lohn an, der gegenwärtig gezahlt wird...  
...also bei einem Geschäftsgang, den man als einen sehr guten...  
...bezeichnen kann. Die Löhne betragen auf  $\frac{1}{4}$  pro Wagen 1,40...  
...1,45 und 1,50, auf  $\frac{1}{2}$  pro Wagen 1,45, 1,50 und 1,55, auf  $\frac{3}{4}$  pro...  
...Wagen 2,10. Für Stickermaschinenbesitzer; für Fabriksticker...  
...kommen andere Löhne in Betracht, und zwar im höchsten Falle...  
...pro Wagen auf 1,15. Man hat es also bei einem guten...  
...Geschäftsgang, wo es ein Wühlen und Schanzen gab von früh...  
...6 bis abends 8 und 9 Uhr, nur bis zu dem alten Lohn gebracht...  
...Das bedeutet einen durchschnittlichen Wochenverdienst von...  
...16,20 und 22 Mk. im höchsten Falle, und das alles bei einer...  
...Arbeitszeit von 12 bis 13 Stunden täglich. Man ersieht daraus...  
...daß es auch bei dem Unternehmer der Stickerie-Industrie heißt...  
...außerordentlich hohe Rentabilität, geringe Löhne und lange...  
...Arbeitszeit. Und wenn hat man es zu danken? Der ver...  
...dammteten Bedürfnislosigkeit der Sticker. Die Folgen sind in...  
...Zeiten der Krisis: rapides Sinken der Löhne, schlechte Arbeit...  
...und Retourfahrten, daß den Sticker die Augen übergehen...  
...Doch weiter. Für jede fehlerhafte Ware macht man den Sticker...  
...verantwortlich, trotzdem der Arbeiter fast immer unschuldig...  
...ist. Der Grund der fehlerhaften Arbeit ist zu suchen in: 1. mangel...  
...haftem Material, 2. schlechterarbeitenden Maschinen. Die Pro...  
...fithaft läßt Reparaturen nicht zu. Geradezu schauer...  
...haft ist es, zuzusehen, wie Wäter Sonnabends anstatt des ver...  
...dienten Lohnes ein ganzes Bündel Ware ihren Kindern mit...  
...nach Hause bringen. Ein Laie in diesem Fach wird sich fragen...  
...Warum läßt man sich's gefallen? Ein Gewerbegericht besteht...  
...nicht, amtsgerichtlich feststellen zu lassen, wie weit die Unter...  
...nehmer berechtigt sind, solche Ware zurückzugeben, haben die...  
...Arbeiter kein Geld; so kommt es, daß die Arbeiter lieber die...  
...bittere Pille verschlucken. Wären die Sticker organisiert, hätten...  
...sie den Rechtschutz zur Seite, könnte man es ruhig auf einen...  
...Prozeß ankommen lassen. Des weiteren bietet ja der Verband...  
...noch mehr Vorteile.

Zustände, wie oben geschildert, herrschen beispielsweise in...  
...der Stickerfabrik der Firma Jkle u. Reis in Blauen i. V., die...  
...einen Teil der Ware in Schneeberg fertigtstellen läßt. Ich habe...  
...keine Ursache, den Namen der Firma mit dem Mantel der...  
...christlichen Liebe zu behängen, denn Wbäge von 3, 6...  
...10 bis 25 Prozent vom Gesamtverdienst sind keine Selten...  
...heit. Die Wirkung der Organisation wäre hier eine segens...  
...reiche.

Wie manchmal die Solidarität bei den Arbeitern ausbleibt...  
...zeigt folgender Fall: Die Firma Gebrüder Schindler in Blauen...  
...fühlte sich veranlaßt, eine Fabrik in Schneeberg zu errichten...  
...um einen Teil ihrer Ware in Schneeberg fertigtstellen zu lassen...  
...Warum hat man nicht Blauen bevorzugt? Aus Liebe zu der...  
...Schneeberger Arbeiterschaft? Oder aus Profitgier? Letzteres...  
...scheint der Fall zu sein. Genannte Firma zahlt ihren Arbeitern...  
...in Blauen pro Wagen 1,30 und 1,35 Mk. und gibt Garn und...  
...alles andere dazu. Was zahlt dieselbe Firma in Schneeberg?...  
...Sie zahlt pro Wagen 1,25 und 1,30 Mk., also 10 Pf. pro 1000...  
...Stiche weniger als in Blauen. Garn müssen die Arbeiter in...  
...Schneeberg bezahlen. Die Arbeiter in Schneeberg müssen also...  
...währentlich um 6 Mk. billiger arbeiten als in Blauen ihre...  
...Mitarbeiter. Einem alten Parteigenossen, der auf verschiedene...  
...Mängel aufmerksam machte, wurde zu verstehen gegeben: Wer...  
...sich nicht fügt, der fliegt. Von Solidarität war hier keine...  
...Rede; man hat gleichgültig zugehört, wie ein alter Partei...  
...genosse indirekt springen mußte. Auch hier steht es mit der...  
...Organisation traurig aus.

Die Firma Emil Hager in Schneeberg glaubt auch im...  
...Interesse ihres guten Rufes gezwungen zu sein, ihren Arbeitern...  
...auf einem recht geringen Lohn zu zahlen. Die Löhne sind...  
...im allgemeinen auf  $\frac{1}{4}$  höher als auf  $\frac{1}{2}$ . Deshalb kann man...  
...einen Lohn von 2,80 und 2,90 Mk. pro 1000 Stiche auf dreifach

als einen Hungerlohn bezeichnen. Während der Sticker...  
...bei einer 12 stündigen Arbeitszeit bei 12 000 Stichen wöchentlich...  
...die nur ein geübter Sticker fertig bringt, rund 17 Mk. verdient...  
...verdient Herr Hager als Unternehmer rund 20 Mk. auf  $\frac{1}{4}$ ...  
...Würde Herr Hager 3,50 Mk. pro 1000 Stiche bezahlen, wäre...  
...trotzdem der Bestand und die Rentabilität in keiner Weise...  
...gefährdet. Auch bei dieser Firma hat die Organisation ihren...  
...Einzug noch nicht halten können.

Nun einiges über die Seidenstickerei. Vor wenigen Jahren...  
...hat man versucht, speziell in Eibenstock, um das rapide Sinken...  
...der Löhne zu verhindern, einen Lohnstarif auszuarbeiten. Dem...  
...wäre nichts hinzuzufügen. Doch wie natu ist es, einen Lohnstarif...  
...auszuarbeiten und durchdrücken zu wollen ohne eine kompatible...  
...Organisation? Lehren denn die Kämpfe der Arbeiterbewegung...  
...nicht, wie zäh das Unternehmertum an seinem Profit hängt?...  
...Wäre hier nicht die Organisation am Plage?

Ein kinderleichtes Spiel wäre es gerade in der Stickerie...  
...Industrie, die soziale Lage der Sticker zu heben, wenn die Ar...  
...beiter den Klassenkampf erkannt hätten. Blicke wir doch ein...  
...mal 6 Jahre zurück. Was wurden da in der Seidenstickerei...  
...für Löhne gezahlt? 2,50 Mk. pro Wagen auf  $\frac{1}{4}$  waren keine...  
...Seltenheit. Was zahlt man heute? 1,90 Mk. im höchsten...  
...Falle 2 Mk. pro Wagen, das heißt, die Arbeiter verdienen...  
...12 Mk. weniger als vor 6 und 7 Jahren. Ist die dieser Tat...  
...sache gegenüber bewahrte Gleichgültigkeit nicht skandalös?...  
...Wollen die Seidensticker nicht bis zu dem Niveau der...  
...Cambridsticker herabgedrückt sein, so müssen sie sich organisieren...  
...Wie hoch für Unternehmer die Rentabilität bei Seidenartikeln...  
...ist, zeigt folgender Fall: Ein Stickermaschinenbesitzer hatte 4500...  
...Stiche Arbeit zu liefern auf  $\frac{1}{4}$ , darauf bekam er für schlechte...  
...Rapporte einen Wbzug von 20 Pf. pro Rapport. Hier kann...  
...man den Reingewinn der Kaufleute berechnen:  $504 \times 20$  Pf. =...  
...100 Mk. 80 Pf. Der Arbeitsverdienst betrug 27 Mk. =...  
...Berechnen wir das Material pro Fadel mit  $\frac{1}{4}$  Pf.  $1\frac{1}{4} : 504 = 6$  Mk. 26 Pf.; den Stoff berechnet mit 4 Pf. pro...  
...Zentimeter:  $4 \times 40 = 1,60 \times 3 = 4$  Mk. 80 Pf.; für Ausschnei...  
...den und Verpacken usw. ergibt 10 Mk.

Wert der Ware	100,80 Mk.
Sämtlicher Arbeitsverdienst	27,—
Material	6,26
Stoff	4,80
Ausschneiden usw.	10,—
Summa:	48,06 Mk.
—	48,80 Mk.
—	48,06

macht rund 50 Mk. Reingewinn, das heißt, der Kaufmann ver...  
...dient in zwei Tagen an einem Arbeiter 50 Mk. Dasselbe Ver...  
...hältnis besteht bei allen anderen Rapporten.

Wie sieht es nun bei den Arbeiterinnen aus? Erbärmlich...  
...Eine Arbeitszeit von 15 Stunden ist keine Seltenheit. Welcher...  
...Gefahren die Arbeiterinnen ausgesetzt sind; können nur die...  
...wissen, die bekannt in diesem Fach sind. Der technische Fort...  
...schritt konnte in der Stickerie-Industrie in Bezug auf die Fädel...  
...maschine nur sehr spät seinen Einzug halten, deshalb waren...  
...die Arbeiterinnen gezwungen, die Nadeln von früh bis abends...  
...im Arunde herumzutragen und von da aus täglich 4000 bis...  
...5000 Stück einzeln zu fädeln. Ein unbefonnener Augenblick...  
...kann unter Umständen der Fädlerin den Tod bringen; daher...  
...ist der von Jahr zu Jahr wiederkehrende Arbeiterinnenmangel...  
...leicht zu verstehen. Der durchschnittliche Wochenlohn beträgt...  
...9 Mk., und das bei einer 15 stündigen Arbeitszeit. Es klingt...  
...fast ungläublich, und doch ist es so: Wären die Fädlerinnen...  
...organisiert, könnten sie den Preis für die Ware Arbeitskraft...  
...auf ein angemessenes Maß heraufsetzen und ihre Lohnforde...  
...rungen, verbunden mit einem Verlangen nach Verkürzung der...  
...Arbeitszeit, erkämpfen! Vielleicht würde dann das Klassen...  
...bewußtsein bei den Sticker erwachen. Bei der Firma Max...  
...Dieß in Neustädtel hat die Fädelmaschine ihren vollen Einzug...  
...gehalten, was sehr zu begrüßen ist. Die Arbeiterinnen erhalten...  
...dadurch eine 12 stündige, wenn auch noch lange, aber geregelte...  
...Arbeitszeit; das Fädeln mit der Hand hört auf. Kurz, es...  
...ist eine Erleichterung für die Fädlerinnen eingetreten — aber...  
...eine Befastung für die Sticker.

Wie kommt das? Während der Sticker früher für Fädeln...  
...Auspäßen, Garn usw. 19 Mk. aufzubringen hatte, hat er jezt...  
...rund 24 Mk. aufzubringen. Das Warten auf Nadeln hört auf...  
...das Schanzen und Schäften geht also, die Mittagsstunde ab...  
...gerechnet, von früh bis abends; Frühstück und Vesper kennt der...  
...Sticker nicht.

Um der Ausbeutungslust eine Grenze ziehen zu können...  
...müssen sich die Arbeiter organisieren. Dazu gehören auch die...  
...Sticker der Firma Max Dieß, denn von 100 Arbeitern und...  
...Arbeiterinnen ist keine Seele organisiert!

Noch einiges über die berüchtigte Heimarbeit. Bekanntlich...  
...sind es immer die geringen Löhne der Männer, die die Frauen...  
...und Kinder dazu zwingen, sich der Heimarbeit zu widmen...  
...denn sie werden durch die bitterste Not dazu gezwungen. In...  
...Schneeberg weiß man ein Lied davon zu singen. Das viel...  
...bekannte Ausschneiden, das ebenfalls mit zur Stickerie-Industrie...  
...gehört, kann man hier fast in jeder Straße beobachten. Frauen...  
...und Kinder von 6 Jahren an sitzen zusammengesauert auf der...  
...Höhle, die Schere in der Hand, unter höchster Anstrengung...  
...der Augen und schneiden aus. Wie sind nun die Löhne?...  
...Himmelsstreichend: 2, 3 und 4 Pf. im höchsten Falle in der...  
...Stunde. Ein leises Schaudern überläuft einem, wenn man...  
...in eine solche Höhle kommt, denn Stube kann man es fast...  
...nicht mehr nennen. Tiefinnig sitzen Frau und Kinder auf der...  
...Höhle und starren ununterbrochen auf ihre vor sich liegende...  
...Arbeit. Nervosität, Abzehrung, Blutarumt sind die Folgen...  
...dieser Modarbeit. Und einem solchen Würmchen verteuert...  
...man noch sein bißchen Lebensnahrung?

Wer da noch glaubt, alle gute Gaben kommen von oben...  
...der wird nie zu belehren sein, denn das Christentum zeigt sich...  
...hier in seiner wahren Gestalt. Jeder Vater, der nur annähernd...  
...sich durchvegetieren kann und Liebe zu seinen Kindern hat, sie...  
...nicht geizig abstopfen lassen will, sollte solche Arbeit für seine...  
...Kinder zurückweisen.

Auch hier wäre die Wirkung der Organisation eine segens...  
...reiche. Also, Arbeiter und Parteigenossen! Soll es in der...  
...Stickerie-Industrie weiter so fortgehen? Soll über solche...  
...schauerhafte Zustände die Kirchhofsruhe herrschen? Wollt ihr...  
...euch die Haut über den Kopf zusammenziehen lassen? Nein und...  
...abermals nein! Der Desfentlichkeit müssen solche Zustände...  
...übergeben werden. Wer sich bilden will, wer vorwärts streben...  
...wer besseren Verhältnissen entgegengehen will, der muß sich...  
...organisieren, der muß sich ein Beispiel an der Unternehmern...  
...organisation nehmen. Wie zäh hängt nicht das Unternehmern...  
...tum an seinem Profit! Tausende von Familien läßt es zu...  
...Grunde gehen, ehe es etwas von seinem Profit abtritt. Der...  
...Arbeiter hat deshalb alle Ursache, seine Ware Arbeitskraft so...  
...teuer wie möglich zu Markte zu tragen; er muß aus seinen...  
...Knochen so viel wie möglich heraus schlagen, wenn er nicht so...  
...weitervegetieren will, und deshalb muß es heißen: Hinein...  
...in die Organisation! Hoch die Solidarität!

# Das Zentralagitationskomitee sächsischer Textilarbeiter und -Arbeiterinnen

veranstaltete eine große Agitationstour zum großen Vergern der Textilindustriellen, die sich darüber in ihrem Magenblatt Luft machten. Sie meinten, die Genossin Greiffenberg und meine Benigkeit — wir holten Abrechnung für ein Crimmitschau und die letzte Ausperrung im Oktober-November 1905. Verdient hätten es die Herren Kommerzienräte und Millionäre, die auf Kosten der Arbeiter und Arbeiterinnen ein überauskömmliches Leben führen.

Veranstaltungen fanden statt in Frankenhäuser-Crimmitschau, Gablenz-Crimmitschau, Verdau, Köchlich, Meerane, Leipzig, Leipzig-Gautsch, Leipzig-Al.-Hocher, Leipzig-Mödan, Kaltenstein, Auerbach, Treuen, Blauen, Bausa, Elsterberg, Malsau, Mühltrösch, Callenberg-Nichtenstein, Freiberg, Döberan, Frankenberg, Borsdorf, Thalheim, Geyer, Köhrsdorf, Chemnitz-Mitendorf, Chemnitz, Oschatz, Gößnitz, Kirchberg, Oberhermersdorf, Penig, Zwickau, Leisnig, Lützenau, Altchemnitz (?), Pöhlitz. Es wurden zwei Themas behandelt: „Die niedrigen Löhne in der Textilindustrie und ihre Wirkung auf das Familienleben“ und „Der Zweck und Nutzen der Arbeiterorganisationen und die Bestrebungen der Unternehmerverbände“.

Die Versammlungen waren durchweg sehr gut besucht, zum Teil überfüllt. Mitglieder wurden überall angenommen; wenn auch die Aufnahmen noch in keinem Verhältnis zu den beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen stehen, bilden sie doch einen guten Schritt nach vorwärts. Die Textilarbeiter und -Arbeiterinnen haben doch auch in Sachen kein besonderes Paradies. Löhne für Fabrikarbeiter von 5 bis 22 Mk. pro Woche! Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen 5 und 22 Mk. Beide Verdienner sollen aber ihre Familie ernähren! Und oft ist die Kinderzahl eine sehr große. Die Frauenlöhne betragen 3 Mk. bis 18 Mk. 18 Mk. sind aber ebenso selten wie die Löhne von 22 Mk. für Männer. Ob man nun im Erzgebirge oder im Vogtlande ist, ist ganz gleich. Ist der Ort noch so klein — der Unternehmer kommt immer auf seine Rechnung. Darum die so scharfe Abgrenzung in Unternehmerpalästen und Arbeiterwohnungen. Weder Mund noch Feder können ein so gewaltiges Massenelend schildern, wie es das Erzgebirge und das Vogtland birgt. Und doch suchen an den Orten der großen und größten Armut Tausende von Kranken, wirklichen und eingebildeten, Erholung. Der da arbeitende Arbeiter geht in diesen herrlichen Gegenden an der Proletarierkrankheit zugrunde. So will es heute die göttliche Weltordnung. Wenn nun der Arbeiter seine Lage verbessern will, so schreit man, er sei frivol; das Leben, das heute in den Arbeiterheimen geführt wird, sei ein gutes und auskömmliches, durch einen Kampf würde es nur noch schlechter werden.

Was nun heute die Herren Arbeitgeber nicht fertig bringen, das besorgen die Meister. So wurde in Kirchberg und Verdau darüber gesagt, daß oft die Meister nicht unterlassen können, in geschäftiger, geschmackvoller, ja verkehrsmäßiger Weise gegen Arbeiter und ihre Organisation vorzugehen. In beiden Orten geht aber der Meistegeier ein, und im Nu werden Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen arbeitslos. Ob sich da die Herren Fabrikmeister auch um Arbeit für ihre entlassenen Arbeiter kümmern? Dann würde es aber auch ihre Pflicht sein, sogar ihre erste, zu beweisen, daß Organisationen nicht notwendig sind.

Auch leisteten sich die Leipziger Spinnerelbster während des Kampfes etwas ganz Besonderes. Nicht bloß, daß auch sie bekamen: „der Lohn, den ihr bekommt, ist den Verhältnissen Leipzigs angepaßt, ihr habt damit auszukommen“, nein, „alle die Wohlthaten“, die der Dekamantel der Ausbeutung sind, ziehen wir zurück, wenn ihr nicht zur Arbeit zurückkehrt.“ Wohlthaten, ein großes Wort, und für die Arbeiter und Arbeiterinnen ein hübsches Räucherstäbchen; so auch in Leipzig. In der ersten Woche des Kampfes hieß es: Einziehen der Kinderbewahranstalt, der Gärten, Einziehen der Prämien, Räumen der Arbeiterwohnungen, der modernen Zwingburgen des Kapitalismus. Das ist während eines Kampfes der Machtpruch des Kapitals, das am Sonntag mit dem Gebetbuch in der Hand zur Kirche eilt und von neuem seinem Gott gelobt: den Nächsten zu lieben wie sich selbst.

Wann, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, werdet ihr das begreifen? Wollt ihr nicht teilnehmen an all dem Schönen, Großen, Erhabenen, das Welt und Natur bieten? Cure von Kummer und Sorgen gedrückten Gestalten, eure bleichen Gesichter, die den Stempel der Armut, der Unterernährung tragen, richtet sie auf, lernt begreifen, daß alles euch gehört, daß ihr nicht vorüberzugehen braucht vor den Spiegelscheiben des Glücks; es ist euer, ihr müßt es zu erringen suchen. Man hat es Jahrtausende euch vorenthalten. Alles ist Gut des einzelnen geworden, Gut des Kapitals. Wie lange noch?

So lange, als ihr es duldet. Ein Zusammengehen der Arbeitermassen wird diesem Dulden ein Ende machen, und eure Versammlungen werden dazu beigetragen haben, daß dieses bald geschieht.

Ein treues Zusammenhalten aller Arbeiter und Arbeiterinnen, eine so straffe gewerkschaftliche Organisation, wie der Textilarbeiterverband, muß die Grundfesten des geheiligten Kapitalismus erschüttern. Und so wollen wir rufen: Die Stürme der Zeit, die uns umtosen, sie haben uns gereift, gefestigt, vereint. Arbeitsbrüder und Arbeitschwester! Wir eilen der Stunde der Abrechnung entgegen. Vorwärts dem Ziel zu!

In der Arbeit ruh'los sein.  
Dringt das Getriebe der Räder hinein,  
Donnernd brich's an den Wänden,  
Bald wie stöhnender Grabgesang,  
Bald wie ein Schrei, so gellend und bang:  
„Anechtshaft, wann wirst du enden?“  
Marie Wadwig.

## Mitteilungen aus Sachreisen.

**Chemnitz.** Zwei außerordentliche Generalversammlungen, tagend am 7. und am 21. April, beschäftigten sich mit einer unheimlichen örtlichen Angelegenheit, der Berichtstattung vom Schiedsgericht Reichelt contra Dänner. Die äußerst ausgiebige, zum Teil sehr erregte Debatte, die beide Abende ausfüllte, fand endlich ihren Abschluß durch Annahme folgenden Antrages des Kollegen König: „Die heutige außerordentliche Generalversammlung beschließt, um die Schiedsgerichtangelegenheit zu einem endgültigen Abschluß zu bringen, sämtliches Aktenmaterial zur Prüfung an den Zentralvorstand zu senden mit dem Ersuchen, einen Kollegen des Zentralausschusses als unparteiischen Schiedsgerichtsvorsitzenden herbeizuführen.“

**Duisburg.** (Münster.) Der Direktor der Baumwollweberei Otto Böninger fährt öfters hinaus in weitentlegene Orte, um Weber und Weberinnen zu angeln. Gewöhnlich hat er auch Glück. Mancher jedoch hat es schon bereut, daß er angebissen hat, denn sobald er in die Naderhude eingezogen ist, unterschreibt er etwas, mit dem er sich später nicht befreunden kann, z. B. mit der vierwöchentlichen Kündigung und Abjügen für Wohlfahrts-

einrichtungen. Dann wird auf drei bis vier Stühlen mit rotem, dieiden Schuh und schlechten Ketten drauflosgearbeitet, ohne ihm um die Pausen zu kümmern. Arbeiten kann man derartiges nicht mehr nennen. Wer nicht auf das schädliche Doppel-Prämien-system dressiert ist, kann den hier teuren Lebensunterhalt nicht erschwingen und zieht ohne Kündigung, der Firma den Lohn erschenkend, wieder ab. Da nun in letzter Zeit auch die Stück immer länger wurden, hielten die Arbeiter am 24. April eine Versammlung ab, in der auch unser Gauleiter Steinbrink teilnahm. Es wurde beschlossen, der Firma folgende Forderungen zu stellen: 1. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und mehr Lohn. 2. Frühere Stücklänge. 3. Abschaffung des Prämien-systems. Der Herr Doktor aber ist derartiges nicht gewöhnt, weshalb er mit derartigen Forderungen nicht einverstanden ist. Große Aufregung gab es vorige Woche, als der Obermeister sofort entlassen und zwei Meistern gekündigt wurde. Hatten diese vielleicht auch kürzere Arbeitszeit gewünscht? Wenn durch die Bewegung etwas Gutes erreicht und auch erhalten bleiben soll, ist vor allem erforderlich, daß sich sämtliche dort Beschäftigten stramm organisieren. Auch in der Spinnerei betreffender Firma regt es sich.

**Freiburg i. Schl.** Der Sozialdemokratische Verein und das Gewerkschaftsamt hatten den Beschluß gefaßt, an die hiesige Polizeiverwaltung das Ersuchen zu richten, einen Waisenzug zu genehmigen. Auf ein diesbezügliches Gesuch erhielt der Genosse Köster eine Vorladung auf das Polizeikommissariat, wo ihm die Mitteilung gemacht wurde, daß der Umzug genehmigt sei, und zwar, wie der Herr Polizeikommissar sagte, gemäßigtermaßen als Anerkennung für das einwandfreie Benehmen der Freiburger Arbeiterschaft in den letzten Jahren. An die Arbeiterschaft ergeht nun der Ruf, den Festzug, welcher mit zwei Musikkapellen erfolgen wird, zu einem recht imposanten zu gestalten. Derselbe wird seinen Ausgang nehmen am Sonntag den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, von Marks Brauerei aus, die Schweidnitzer Straße entlang, über den Neumarkt, durch die Landeshuter Straße nach Poltsch ins Gewerkschaftshaus. Da der Umzug in Poltsch verboten wurde, muß sich der Zug an der Adlerbrücke auflösen, ein Teil wird das Gewerkschaftshaus durch die Bubenan- und Promenade zu erreichen suchen, während in Teil die Dorfstraße entlang gehen wird, und zwar in losen Gruppen. Die Parteigenossen werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß den zahlreich vom Festkomitee selbst engagierten Genossen, welche als Ordner fungieren, u. a. e. d. i. n. g. t. Folge zu leisten ist. Arbeiter, Arbeiterfrauen und Mädchen, agitiert für eine imposante Beteiligung am Festzuge und zeigt somit den Neugierern in unseren eigenen Reihen, daß der Gedanke der Meistei marchiert! — Der neue Bürgermeister, Herr Kürnberg, macht bekannt, daß er in Angelegenheiten der Kommunal- und Polizeiverwaltung bis auf weiteres — mit Ausnahme des Donnerstags — werktäglich von 11 bis 12 Uhr vormittags in seinem im Rathaus, eine Treppe, belegenen Arbeitszimmer für jedermann aus der Bürgerschaft zu sprechen ist. — Eine Neuerung, die jedenfalls zu begrüßen ist.

Die Textilarbeiter tagten am Sonnabend den 21. April im „Gewerkschaftshaus“, um die Berichte der Klasse vom ersten Quartal und der Lohnkommission entgegenzunehmen. Genosse Hildebrand berichtete jedoch über die Ergebnisse der Lohnkommission, die bei der Direktion der Aktiengesellschaft für Leinenindustrie wegen Aufbesserung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit vorstellig geworden war. Derselbe erwähnte zunächst, daß es hervorgehoben zu werden verdiente, daß die Verhandlungen zwischen der Direktion und der Kommission in einer sehr anständigen Weise zu Ende geführt worden sind. Daß dies nicht überall zutreffend ist, sondern daß die Lohnkommission vielfach einer sehr schroffen Behandlung seitens der Unternehmer ausgesetzt sind, wurde vom Berichtenden durch Anführung solcher Fälle begründet. Die Arbeitszeit beträgt nunmehr statt elf Stunden 10 1/2 Stunden und für die in der Hecherei beschäftigten Arbeiter zehn Stunden täglich. Die Löhne aller Arbeiter und Arbeiterinnen wurden durchgängig um zehn Prozent erhöht. Fehler, welche in Lohn arbeiten, erhalten statt wie bisher 20 Pf. nunmehr 30 und 35 Pf. pro Stunde. — An den Bericht schloß sich eine rege Debatte. Die meisten Redner erklärten ihr Einverständnis mit dem Erreichten, jedoch wurde vielfach bemängelt, daß seitens der Kommission nicht versucht wurde, die Direktion dafür zu gewinnen, daß die Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Aufsicher eine bessere werde, denn die Klagen über diesen Punkt nahmen kein Ende. Darauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 21. April 1906 im „Gewerkschaftshaus“ tagende, starkbesuchte Textilarbeiterversammlung nimmt den Bericht der Lohnkommission entgegen. Sie erkennt an, daß die Direktion der schlesischen Leinen-Industrie den Wünschen der Arbeiter etwas entgegengekommen ist. Sie nimmt die bewilligte Lohnerhöhung an, ersucht aber, die Verhandlungen weiterzuführen, um die Arbeitszeit zu regeln wie folgt: Vormittags von 6 bis 12 Uhr und von 1 bis 6 Uhr abends. Frühstückspause von 8 bis 10 Uhr. Die Versammelten versprechen, sich Mann für Mann dem Zentralverbande Deutscher Textilarbeiter anzuschließen, welcher ihr einziger Fürsprecher im Kampfe für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ist.“ Hierauf hielt der Gauleiter, Kollege Fritsch, einen Vortrag über „Zweck und Nutzen des Verbandes.“ Von dem Aufschwunge und den Erfolgen der hiesigen Zahlstelle ausgehend, schloß derselbe mit einem energischen Appell an die Versammelten, sich der Organisation anzuschließen, welcher insofern seine Wirkung nicht verfehlte, als sich 40 der Anwesenden als Mitglieder in den Textilarbeiterverband aufnehmen ließen. Mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation wurde die starkbesuchte Versammlung geschlossen.

**Delsitz i. B.** Der Mitbegründer der hiesigen Filiale des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter, Albert Göb, ist am Sonntag nach zweijähriger Krankheit verstorben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Infolge von Lohnunterschieden in der hantelischen Zule-Spinnerei und -Weberei in Delmenhorst wurde die Abteilung Spinnerei dieser Fabrik gezwungen, die Arbeit niederzulegen. Infolgedessen ist am Freitag voriger Woche fast die ganze Fabrik ausgesperrt worden. Zugang ist ferngehalten.

Bei der Firma C. D. Cords, mechanische Buntweberei, sowie bei der Firma Boesgen jr., M.-Gladbach, erzielten die Weber durch Vermittlung des Arbeiterausschusses eine durchschnittliche sechs-prozentige Lohnerhöhung.

Zum Streik in Bramsche. Am Ende dieser Woche sind es zwölf Wochen, daß die Textilarbeiter und Arbeiterinnen der Firmen F. B. Sanders u. Söhne, Heune u. Ko. und Gebr. Sanders im Kampfe stehen, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Diese lange Dauer des Kampfes hat aber nicht vermocht, die Streikenden müde oder auch nur einen Teil derselben lahmschlüchtig zu machen.

Die im Streik befindlichen Firmen haben natürlich kein Mittel, um nützliche Elemente an sich zu locken. So erlassen sie zum Beispiel folgendes Inserat in der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ (Eichsfeld).

Des hiesigen Streiks wegen findet sofort eine große Anzahl zuverlässiger Weber in unseren Betrieben dauernde und sehr lohnende

Arbeitsplätze. Billige Wohnungen stehen zur Verfügung für die ersten 15 Monate wird ein Monatslohn von 22 Mk. pro Woche und jede Wohnung zugebilligt.

Frankfurt am Main, den 22. April 1906.  
F. B. Sanders u. Söhne, Heune u. Ko., Mech. Baumwollweberei.  
Gebr. Sanders, Mech. Baumwollweberei.

Es gehört wahrhaftig eine große Dosis Mut dazu, ein derartiges Inserat zu wagen. Die drei Firmen wollen ja glücken, es würde der hiesigen Bevölkerung nicht vor Augen kommen. Es ist jedoch wohl allgemein bekannt, daß der Kapitalismus der drei in der Gegend ihre bisherigen „Löhne“ nach eigenem Willkürigen Einseitigen, bei 80 bis 90 Prozent erniedrigter Arbeiter, mit einem Durchschnittslohn von 22 bis 24 Mk. pro Tag ausbezahlt. Das macht pro Woche 154 bis 168 Mk., beziehentlich 154 Mk., und jetzt sollen die Firmen der Öffentlichkeit mit, daß sie einen Mindestlohn von 22 Mk. die Woche zahlen können! Sie bewilligen also streikenden Arbeitern mehr als die 15 Prozent Lohnerhöhung, die bekanntlich die Streikenden fordern. Also wieder einmal beweisen die Firmen, daß die Arbeiter nicht mehr bewilligen können, aber ihr gemeinlichster Instanz, der verrotteten kapitalistischen Herrschaft, will es nicht. Und dann will man gar den erkrankten auswärtigen Verkäufern ihrer Waren, Genossen und Genossinnen auch noch zwei Monate freie Wohnung zu liefern, nachdem die Beamtenfamilien, die früher die Wohnungen inne hatten, 25, 30 und mehr Taler das Jahr bezogen hatten. Hoffentlich finden sie aber trotz alledem keine Arbeiter, die auf die Leimrute kriechen, denn jeder einständige Weber, der einige Monate von den Lohnverhältnissen der Textilarbeiter in Bramsche hat, muß sich fragen, wenn die Fabrikanten den Streikenden den so dem Inserat versprochenen Lohn bewilligen, dann werden diese am der Stelle bereit sein, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Zum Streik in Rheindt schreibt man uns, Die innige Harmonie, welche zwischen Kapital und Behörde herrscht, ist auch hier bei Gelegenheit des Streiks mehrfach zutage getreten. Schon während des Streiks hat Vollenberg u. Bösgen, welcher nur 7 1/2 Tage konnte, wurde einem Streikenden gedroht, wenn er nicht arbeiten wolle, so würde ihm die Armenunterstützung entzogen. Betroffener Arbeiter hat 7 Kinder und war nicht in der Lage, dies von jenem minimalen Verdienste zu ernähren. Er erhielt monatlich 10 Mk. Miete, pro Woche ein Brot und eine Kohlentarte. Diese Unterzukauf ist ihm nun wirklich entzogen worden. Dabei wurde der Mann noch aus keinem Arbeitsverhältnis herausgedrängt. Wenn die „vaterlandstolzen Herren“ nicht eingegriffen hätten, so hätte der Mann mit seiner Familie während der Osterzeit am Hungerstich leiden können. Auch jetzt während des Jahres ist es das nämliche passiert. Einem der Streikenden — er ist Vater von 8 Kindern — wurde in der Osterwoche gedroht, wenn er nicht arbeiten wolle, würde ihm die Armenunterstützung entzogen. Um die Drohung wirksamer zu machen, war dem Streikenden erst die Wohnung gekündigt worden. Die Wohnung ist Eigentum der Rheindter Aktienbankgesellschaft. Dies mögen sich die Rheindter Arbeiter merken, besonders diejenigen, welche in besagten Gesellschaften wohnen. Der streikende Arbeiter hat sich denn auch leider durch diese Machinationen bewegen lassen, am Dienstag nach Osnabrück die Arbeit wieder aufzunehmen. Dadurch wird nur die Sache der Arbeiter geschädigt und brave Kollegen zu Streikbrechern degradiert. Wir meinen, es ginge die Behörde sehr der Armenverwaltung nichts an, ob ein Arbeiter streikt. Wenn ein Streikender Armenunterstützung empfangt und fällt während des Streiks der Armenverwaltung nicht in erhöhtem Maße zur Last, so kann es derselben doch wohl einerlei sein, ob man aus der Arbeitsstelle oder vom Fabrikanten sein Geld erhält. Auch dem Vorsitzenden der Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes wurde die Wohnung am 10. April gekündigt. Hierbei scheint die Behörde die Hände im Spiel gehabt zu haben. Es lautet ein Passus in der Kündigung folgendermaßen:

„Diese Kündigung geschieht auf polizeiliche Aufforderung hin an Ihren Vermieter Herrn N. N., weil die von Ihnen benützte Wohnung wegen Ihrer großen Familie den polizeilichen Vorschriften nicht entspricht.“

Sie jetzt war die Wohnung nicht zu klein. Man erzieht hieraus, mit welchen Mitteln man in Rheindt gegen die jetzt Arbeiterbewegung vorgeht. Erst Vertreibung sämtlicher Lokale, dann, als dies nichts nützte, Maßregelung des Vorsitzenden der Textilarbeiter, und als dies nicht den gewünschten Erfolg hatte, Kündigung der Wohnung. Wir meinen, angesichts solcher Taten müssen den Rheindter Arbeitern endlich mal die Augen aufgehen. Die beste Antwort auf diese Provokation ist: hinein in die politische und gewerkschaftliche Organisation, hinaus mit den bürgerlichen Zeitungen aus eurem Haus und hinein mit der Arbeiterzeitung!

Der Streik bei der Firma Gebr. Junfers in Rheindt dauert nun schon neun Wochen. Eine Veränderung ist nur insofern zu verzeichnen, als am Samstag den 28. April in Verhandlungen eingetreten wurde. Dieselben sind jedoch resultatlos verlaufen. Man verlangte von den Arbeitern, daß sie 12 Mann fallen ließen, welche also nicht mehr in den Betrieb hinein sollten. Dies Ansuchen wies man jedoch zurück, und wird unter diesen Umständen der Kampf wohl noch einige Zeit dauern. In dem Fabrikstreik ist soweit eine Veränderung eingetreten, daß ein Fabrikant den Tarif am Samstag den 28. April unterzeichnet hat, doch will er statt der geforderten 22 Mk. nur 21 Mk. pro Woche zahlen. Wir wollen hoffen, daß auf dieser Basis auch in den anderen Betrieben eine Einigung erzielt wird. Bis dahin möchten wir die Kollegen allerorts ersuchen, Rheindt bis auf weiteres zu meiden.

Die Färber der Firma W. Spindler, Spindlersfeld bei Köpenick, rufen. Dieselben forderten vor einem Jahre eine Lohnaufbesserung, welche ihnen rundweg abgelehnt wurde. Den Hilfsarbeitern wurde aber der Stundenlohn um 1 bis 1 Pf. erhöht. Die Färber fühlten sich zurückgesetzt und kamen bei der Firma mit einer Lohnforderung von 15 Prozent ein, welche ihnen rundweg abgeschlagen wurde. Trotzdem eine Kommission gewählt worden war, welche gleichzeitig mit dem Arbeiterausschuss verhandeln sollte, ließ die Firma sich nur einen Mann rufen und sagte: „Wir wollen nicht mit so vielen zu tun haben und erklären Ihnen nochmals, wir können nicht mehr geben.“ Trotz der Vorhaltungen wegen der richtigen Steigerung der Mieten- und Lebensmittelpreise, welche in der letzten Zeit eingetreten sind. Trotz der von der Firma behaupteten schlechten Konjunktur ist es ihr möglich gewesen, an ihre Beamten ungefähr 100 000 Mark Lohntiere zu verteilen. Einige Meister und Beamten erhielten davon mehr, als zwei der ältesten Färber das Jahr über verdienen. Die Löhne der Färber sind nach Ausarbeitung eines Lohnsolls folgende: Hat ein Lehrling fünf Jahre absolviert, erhält derselbe einen Stundenlohn von 33 Pf., im Höchstfalle bei 20jähriger Tätigkeit, guter Führung und Fürsprache des Vorbesetzten den horrenden Lohn von 26 Mk. pro Woche. — 87 Färber traten in den Ausstand. Bis jetzt ist die Situation unverändert. Das Streikkomitee hat seinen Sitz im Restaurant Helming, Köpenick, Schönerlinde Straße.

Von der Breslauer Metallarbeiter-Ausperrung ist zu berichten, daß sich die in die Wege geleiteten Verhandlungen jetzt abgebrochen haben. Der Kampf kann noch recht lange währen. In großen Kämpfen wird es in den nächsten Tagen auch im Breslauer Bauarbeiter kommen. Die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter hatten dem Arbeitgeberbunde Antrag auf eine zeitgemäße Erhöhung der Löhne und Einführung der neunstündigen Arbeitszeit gestellt; die Unternehmer aber haben nach mehrmals unterbrochenen Verhandlungen in ihrer Sitzung vom 24. April einstimmig beschlossen, die Forderungen der Arbeiter unbedingt abzulehnen und nur eine kleine Lohnerhöhung zu bewilligen, derart, daß die Löhne im Jahre 1906 betragen sollen: für Bauhilfsarbeiter 30 Pf., für Kalk-bezw. Stützträger 40 bezw. 50 Pf., für Maurer und Zimmerer 52 Pf., für Blödmann im Jahre 1907 aber für Bauhilfsarbeiter 35 Pf., für Kalk-bezw. Stützträger 45 bezw. 52 Pf., für Maurer und Zimmerer 54 Pf. Die Arbeiter haben diese Zugeständnisse für un-

annehmbar erklärt. In fünf großen Versammlungen der Bauhilfsarbeiter, von denen die eine aufgelöst wurde, weil der Redner unter Applaus der Versammelten das Verhalten der Polizei am 19. April kritisierte, war man allgemein dafür, sofort in den Streik zu treten, man entschloß sich aber schließlich, die definitive Entscheidung bis zum 30. April zu verschieben, um den Spruch des Einigungsamtes des Gewerbegerichtes abzuwarten. Es ist aber bei der ablehnenden Haltung des Arbeitgeberbundes zu erwarten, daß die Verhandlungen resolut verlaufen.

**Zur Metallarbeiterausperrung in Dresden.** Am Donnerstag voriger Woche haben Verhandlungen über die Differenzpunkte stattgefunden, die den Metallindustriellen zum Vorwande für die Aussperrung von 18 000 Arbeitern gebietet haben, nämlich dem Streik in der Nähmaschinenfabrik von Biesfeld u. Locke in Meissen und den Gießereiarbeiterausstand. Im ersten Falle ist eine Einigung erzielt worden: die Meißener Firma hat sich bereit erklärt, die organisierten Arbeiter in gleicher Weise zu behandeln wie die nichtorganisierten und alle Ausgesperrten und Streikenden wieder einzustellen. Auch die Verhandlungen wegen des Gießereiarbeiterausstandes haben zu vorläufigen Vereinbarungen, die erst nach vom Vorstand des Verbandes der Metallindustriellen und den streikenden Gießereiarbeitern bestätigt werden müssen, geführt.

Eine allgemeine Aussperrung erörtern die Schatzmacher im Baugewerbe Unterfrankens. Wie anderwärts, so sind auch dort die Arbeiter erwidert und haben Forderungen an die Unternehmer gestellt, was diesen sehr unangenehm ist. In Würzburg fand eine Versammlung der Bauunternehmer statt, in der die Notwendigkeit der Gründung eines allgemeinen unterfränkischen Arbeitgeberbundes erörtert und der Plan besprochen wurde, im Notfall eine Aussperrung der Bauarbeiter aller Branchen zu injizieren.

Zwischen den Metallarbeitern und den Arbeitgebern in Frankfurt a. M. sind nach dreitägiger Verhandlung die Konferenzen abgebrochen worden. Die Gießereibesitzer sind demnach laut Verbandsbeschluss verpflichtet, sämtlichen Arbeitern mit 14 tägiger Frist zu kündigen. Eine Riessenausperrung soll unvermeidlich sein.

## Gewerkschaftliches.

Eine glänzende Entwicklung hat die ungarische Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren durchgemacht. Nach schweren Kämpfen gegen die Willkür der Behörden war es endlich vor zwei Jahren gelungen, die Genehmigung von Landesverbänden durchzusetzen. Von da an begann ein riefenhafter Aufschwung. Am 1. Januar 1903 betrug die gesamte Mitgliederzahl erst 12 270; am 1. Januar 1904 war ihre Zahl auf 41 138 und am 1. Januar 1905 auf 53 169 gestiegen, um Ende des verfloßenen Jahres annähernd die Zahl von 80 000 zu erreichen. Dieser Aufschwung steigerte in entsprechendem Maße die Leistungsfähigkeit, die im Kampfen zum Ausdruck kommt. Im Jahre 1904 betrug die Einnahmen der Organisationen im ganzen 840 820 Kronen, die Ausgaben beliefen sich auf 706 520 Kronen. Die stärkste Organisation ist die der Bauarbeiter; sie zählte im Jahre 1905 188 Ortsgruppen und fünf Fachsektionen mit 22 000 Mitgliedern. Ihr zunächst folgen die Metallarbeiter mit etwa 18 000 und die Holzarbeiter mit circa 10 000 Mitgliedern.

## Soziales.

Erster Internationaler Kongreß für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Mailand am 28. und 29. September 1906, veranstaltet durch die „Societa Umanitaria“ via Manzoni 9, Mailand. Unter den wichtigsten Fragen, welche die Gelehrten, die Sozialpolitiker, die Regierungen, die Arbeiterwohlfahrtsanstalten interessieren, tritt die Frage der Arbeitslosigkeit in den Vordergrund. Die Behandlung dieser Frage hat schon den Anlaß zu einer umfangreichen Bibliographie gegeben, während die Versuche, den Folgen der Arbeitslosigkeit zu steuern, eine Reihe von fürsorgemitteln hervorgerufen haben, sodaß die Frage aus der Theorie in die Praxis übergegangen ist. Wenn auch die Ursachen der Arbeitslosigkeit sonderlich und eigenartig sind und ihre Erscheinungen mit den ökonomischen Verhältnissen der verschiedenen Länder wechseln, nichtsdestoweniger gibt es gewisse allgemeine Grundlagen der Ursachen und der Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die zum Gegenstand einer ausführlichen Behandlung der Frage durch die Fachgelehrten aller Länder werden können. Aus diesem Grunde hat die „Societa Umanitaria“ von Mailand, welche, gemäß dem Willen ihres Stifters B. M. Loria, den Zweck hat (durch Gewerbe- und Kunstgewerbeschulen, Arbeitsnachweise, Arbeitslosigkeits-Unterstützungsstellen, Arbeitsämter, Beförderung der Genossenschaftsbewegung, Auswanderer- und Nachweisedeureaus, Arbeiterkolonien und so weiter), den schädlichen Folgen der Arbeitslosigkeit vorzubeugen oder dieselben zu mildern, die Initiative ergriffen, zum 28. und 29. September d. J. in Mailand den ersten internationalen Kongreß für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzuberufen. Die festgesetzte Tagesordnung ist die folgende: Ursachen der Arbeitslosigkeit; Vorbeugungsmittel gegen die Arbeitslosigkeit; Mittel zur Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit. Die Debatte wird zur ideellen Ergänzung der internationalen Ausstellung der Vorbeugungsmittel gegen die Arbeitslosigkeit dienen, welche in dem Fürsorgepavillon der binnen kurzem zu eröffnenden Weltausstellung in Mailand stattfinden wird. Die persönliche Anteilnahmegebühr beträgt 10 Lire. Der Termin für die Zusendung der schriftlichen Mitteilungen über die Gegenstände der Tagesordnung ist auf den 30. Juni d. J. festgesetzt.

## Wirtschaftliches.

Die Ein- und Ausfuhrwerte des Spezialhandels des deutschen Zollgebietes mit den einzelnen Ländern im Jahre 1905 weisen wesentlich höhere Ziffern auf als im Jahre 1904. Der Gesamtwert der Einfuhr belief sich 1905 auf 7 436 263 000 Mk., gegen 6 854 465 000 Mk. im Vorjahre. Die Ausfuhrwerte beliefen sich auf 5 841 817 000 Mk., gegen 5 315 611 000 Mk. im Jahre 1904. Auf die Länder in Europa kam im Jahre 1905 eine Einfuhr von 4 633 265 000 Mk. und eine Ausfuhr von 4 379 650 000 Mk.; auf Afrika eine Einfuhr von 277 604 000 Mk., eine Ausfuhr von 122 862 000 Mk.; die Werte des Handels mit Asien betragen bei der Einfuhr 507 634 000 Mk., bei der Ausfuhr 316 633 000 Mk.; Amerika war beteiligt mit 1 897 013 000 Mk. Einfuhr und 556 857 000 Mk. Ausfuhr; auf Australien und Polynesien kamen 164 333 000 Mk. Einfuhr und 58 024 000 Mk. Ausfuhr. Und das alles bei einer angeblich für den Schutz unseres Handels ganz ungenügenden Kriegsstärke! Die angeführten Zahlen beweisen, daß nicht Panzerschiffe und Kanonen, sondern Fleiß und Tüchtigkeit unserer Industrie und dem Handel zu immer größerer Bedeutung verhelfen im Lande und auf dem Weltmarkt.

## Literarisches.

„Kommunale Praxis“, Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. Süßem, Verlag von Paul Singer, Berlin. Die neueste Nummer der „Kommunalen Praxis“, die in einem Umfange von 16 Seiten vorgelegt wird, beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit der Frage der Versorgung von Schwangeren und Wöchnerinnen, einer Frage, die letzten in dem Dresdener Stadtparlementarium eine große Rolle spielte und den dort stehenden Sozialdemokraten Gelegenheit gab, die unsoziale Haltung der antisemitischen und sonstigen kommunalen Reaktionsäre an den Pranger zu stellen. St. B. Otto Ullig-Dresden behandelt das erwähnte Thema in einer

allgemein interessierenden Weise. Auch sonst bietet die Nummer, die fast ganz aus Originalbeiträgen besteht, viel Interessantes und Erhellendes Stoff, sodaß wir das Abonnement auf die Zeitschrift dringend empfehlen können. Probenummern kann man jederzeit kostenlos von der Geschäftsstelle der „Kommunalen Praxis“, Berlin W 15, beziehen.

## Bekanntgaben.

### Textilarbeiterinnen und -Arbeiter!

Da öfters unter Zentralkomitee von Kollegen in Deutschland um Auskünfte angegangen wird, so eruchen wir, davon Notiz zu nehmen, daß unser Sekretär, Friedolin Jenny, Elisabethenstr. 5, Zürich III, zu jeder Zeit bereit ist, alle Anfragen zu erledigen und sind sämtliche Korrespondenzen an denselben zu richten.

Mit kollegialem Gruß  
Das Zentralkomitee des Schweiz. Textilarbeiter-Verbandes. (Sitz Zürich.)

### Erste Seidenarbeiter-Konferenz in Süddeutschland.

Laut Beschluß der Gaukonferenz in Straßburg hat der Gauvorstand in diesem Jahre eine Konferenz der Seidenarbeiter einzuberufen.

Wir berufen hierdurch diese Konferenz ein für  
Donnerstag den 24. Mai (Himmelfahrtstag), vormittags 10 Uhr  
im Restaurant „Teuteberg“  
(Vereinslokal der Basler Textilarbeiter) in Basel, Greifengasse 16.

Tagesordnung:  
1. Besprechung über die Einführung einheitlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Seidenfabriken Süddeutschlands.  
2. Entsendung einer Lokalkommission.

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Kollegen aus den Seidenfabriken im Elsaß, Baden und Württemberg, sofern sie von einer Organisationsgruppe des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes mit einer Legitimation versehen sind.

Die Ortsverwaltungen, in deren Verwaltungsbezirk Seidenfabriken liegen, haben sich sofort darum zu bemühen, daß möglichst aus allen Fabriken Delegierte auf der Konferenz erscheinen. Die Delegierten müssen natürlich Seidenarbeiter (Weber, Färber usw.) sein.

Ueber die Aufbringung der Delegationskosten wird die Konferenz beschließen.

Die Delegierten erreichen das Konferenzlokal am besten, wenn sie bis Basel (Badischer Bahnhof) fahren und die Straße nach der neuen Rheinbrücke entlang gehen. Das Lokal befindet sich an dieser Straße kurz vor der neuen Rheinbrücke.

Lohnkarte oder Lohnabzettel aus den einzelnen Fabriken sind mit auf die Konferenz zu bringen.

Mit kollegialem Gruß  
Der Gau-Vorstand, J. A. S. Krählig.

### Gau Schlesien.

Gauassessor ist Heinrich Jorscht, Liegnitz, Neue Breslauer Straße 30 II.

### Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Barmen-Niederrhein. Der erste Vorsitzende ist seines Amtes enthoben worden. Die Adresse des jetzigen Vorsitzenden ist: Adam Waerz, Ronsdorf (Mtl.), Barmen Straße 44. Nur an ihn sollte man etwaige Zuschriften, die Filiale betreffend, richten.

Biombacherbad. Der Kassierer Albert Rothhaus wohnt jetzt in Barmen Niershausen, Bodmühlstr. 86.

Eisenburg. Das Mitglied Friedrich Prell, geb. in Wsch i. B., Stammmummer 227 373, Ortsnummer 518, eingetreten in Eisenburg, hat sich am 16. April vom Verband abgemeldet und ist mit seiner Ehefrau Marie Appelt und ihrem Kinde Marie Appelt nachts 12 Uhr bei Nacht und Nebel mit verschiedenen Wirtschaftsgegenständen ausgerückt. Ich bitte die Kollegen, die von der Niederlassung Weils Kenntnis erlangen, mir sofort Nachricht zukommen zu lassen.

Grünberg. Das Mitgliedsbuch auf den Namen Reinhold Elter lautend, Stammmummer 278 818, Ortsnummer 408, ist abhanden gekommen. Sollte dasselbe irgendwo auftauchen, so werden die Mitglieder ersucht, es beim Kassierer Friedrich Hoffmann, Große Bergstraße 15 c, abzugeben.

Langensalza. Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist Georg Diegel, Niederhanser Vorstadt 30 c, die des Kassierers Albert Dettner Erfurter Straße 25, Alle Korrespondenzen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Mehlingen. Briefe und Sendungen für die Filiale Mehlingen sind nur an Jakob Jäger in Rappishausen, Post Neuffen in Württemberg zu richten.

Mödingen. Folgende Mitglieder wurden auf Grund des § 4 b des Statuts aus dem Verband ausgeschlossen: Jakob Hammer, Stammmummer 224 436; Jakob Maier, St.-Nr. 224 419; Jakob Herter, St.-Nr. 245 916; Adolf Gänse, St.-Nr. 237 308; Georg Strohmaier, St.-Nr. 224 403; sämtliche von Mödingen; Gustav Eiger, St.-Nr. 224 449; Johannes Briemann, St.-Nr. 224 438; Johannes Mauser, Stammmummer 245 977; Marie Benz, St.-Nr. 242 160; sämtliche von Döschingen.

Rüthenberg. Den auf der Reise befindlichen Kollegen zur Kenntnis: Die Herberge befindet sich in der Restauration „Blauer Pfau“, Neuegasse 42. Dasselbe befindet sich auch das Vereinslokal.

Stuttgart. Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist Karl Gänbel, Landhausstr. 168, die des ersten Kassierers Gottfried Brunner, Hauptstätterstraße 122 II. Derselbe gabst Fleiß- und Krankenunterstützung mittags von 12-1 Uhr und abends von 7-8 Uhr aus.

Weller. Keineswegs wird hier nicht mehr gezahlt. Es wird auch gewünscht, daß man hier mehr Vorlicht übe und den Bevollmächtigten nicht beim Hauswirt oder in der Fabrik in eine unangenehme Situation bringe. Der Arbeiter kann sich hier in Süddeutschland nicht so frei betätigen wie in Norddeutschland.

## Versammlungskalender.

### Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Attenburg. Sonnabend den 12. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Aronplatz“ (Neue Welt).

Apoth. Sonnabend den 12. Mai.

Auerbach i. B. Sonnabend den 12. Mai, abends 9 Uhr, im „Bürgergarten“, Klingenthaler Straße.

Augsburg-Deuhausen. Sonnabend (Samstag) den 12. Mai in der „Weißen Hofe“.

Bamberg. Samstag den 12. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Kollegen Volk, Siebenstraße 91.

Barmen. Sonnabend (Samstag) den 12. Mai bei Luchardt.

Bayreuth. Sonnabend (Samstag) den 12. Mai in der Zentralherberge.

Beroder. Sonntag den 13. Mai, nachmittags 6 Uhr, bei Schürhoff, Wittener Straße 33.

Biegingen. Samstag den 2. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Kaiser“.

Blombacherbad. Sonntag den 13. Mai, nachmittags 6 Uhr, bei Hermann Jäger.

Goesfeld. Sonnabend (Samstag) den 12. Mai, abends 8 Uhr, bei Grote, Kupferstraße.

Eisenberg. Sonnabend den 12. Mai.

Friedland (Bezirk Breslau). Sonnabend den 12. Mai in den „Färkeltännern“.

Rügen. Sonnabend (Samstag) den 12. Mai bei Johann Freigal.

Rulmbach. Sonntag den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Ww. Riech.

Rangensalza. Sonnabend den 12. Mai.

Rauban. Sonnabend den 12. Mai.

Reisnig. Sonntag den 13. Mai, nachmittags halb 4 Uhr, bei Salbe (Neue Sorge).

Reuthe. Sonnabend (Samstag) den 12. Mai.

Romawas. Mittwoch den 9. Mai, abends 9 Uhr, bei Helmke, Wallstraße 85.

Rüthenberg. Sonnabend (Samstag) den 12. Mai im „Blauen Pfau“, Neugasse.

Plauen i. R. (Schiffenstider). Sonnabend den 12. Mai, abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“.

Rhegdt. Sonntag den 13. Mai, abends 6 Uhr, bei Balanbi, Friedrichstr. Schwelm.

Sonntag den 13. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Müller, Barmer Straße.

Schwibus. Sonntag den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, bei Gondolafsch.

Sommerfeld. Sonntag den 13. Mai, nachmittags 8 Uhr, Petersdorfer Straße 139.

Sorau. Sonntag den 13. Mai in der „Elle“.

Staufen. Sonnabend (Samstag) den 12. Mai, abends 8 Uhr, im „Löwen“.

Triebes. Sonnabend den 12. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Thüringer Hof“.

Wermelskirchen. Sonntag den 13. Mai, abends 6 Uhr.

Zeitz. Sonnabend den 12. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Felseneller“, Fabrikstraße.

### Sonstige Zusammentünfte.

Dobritz. Sonntag den 13. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Goldnen Stern“ in Leuben bei Dresden: Jahrtag.

Ramenz. Jeden Sonnabend nach dem 15.: Jahrtag.

Niederschönweide. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei Reimann: Jahrtag.

Neustadt D.-Schl. Sonnabend den 12. Mai im Arbeiterkaffee: Jahrtag.

Oschaf. Sonnabend den 12. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Haus“: Jahrtag.

Rohwein. Sonnabend den 12. Mai, in der „Wettinshöhe“: Zusammenkunft.

Stralau-Rummelsburg. Jeden Freitag, abends 9 Uhr, bei Hümlper Stralauer Allee 20 a: Jahrtag.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

### Briefkästen.

Schröder, Paterson. Abonnement ist bezahlt bis Ende März. Wir empfehlen die Technologie der Schäft- und Jacquardweberei von Anton Gruner, 6 Mt., „Technologie der Jacquardweberei“ von Franz Donat, etwa 6 Mt., „Lorb-Vieb“, Handbuch für Musterzeichner der Textilindustrie, etwa 6 Mt. Porto frei. Gruß W.

## Crimmitschau.

Dienstag den 8. Mai, abends halb 9 Uhr, in den Sälen „Grüntal“ und „Gesellschaftshaus“.

Deffentl. Textilarbeiter- u. Arbeiterinnen-Versammlung

Tagesordnung: 1. Die Rückantwort des Spinner- und Fabrikantenvereins, Vertagung der Arbeitstag auf 10 Stunden betreffend, und welche Stellung genobt die Arbeiterschaft hierzu eingunehmen? 2. Diskussion. 3. Umfrage.

Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen Der Bevollmächtigte.

## Cöpenick.

Sonnabend den 12. Mai, abends 8 Uhr, in C. Seibels „Gesellschaftshaus“, Grünauer Straße 31.

Lichtbilder-Vortrag

des Schriftstellers Herrn J. M. Waage über „Die Abstammung des Menschen“. — Nach dem Vortrage:

Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Da dieser Vortrag sowohl für männliche wie weibliche Personen sehr lehrreich ist, wird erwartet, daß auch die Frauen und Mädchen an diesem Abend recht zahlreich zur Stelle sind.

Zur Dedung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben. Der Vorstand.

## Achtung! Rheine i. Westf. Achtung!

Samstag den 12. Mai im Restaurant „Victoria“ (Munt):

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Gründung einer Filiale in Rheine. 2. Verschiedenes. Da es in Rheine von höchster Wichtigkeit ist, eine Filiale zu gründen, ist es Pflicht aller Mitglieder, vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

## St. Lönis.

Sonntag den 13. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Lauten: Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vorechnung vom 1. Quartal 1906. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

## Zentralverband Deutscher Textilarbeiter Einzelmitgl. Werdau.

Sonntag den 13. Mai findet im „Bergkeller“ unser

10jähriges Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Festrrede und Ball, statt.

Anfang 3 Uhr. Entree 25 Pf. Ball frei.

Sitzu werden die Mitglieder nebst ihren Angehörigen freundlichst eingeladen. Der Bevollmächtigte.

## Gauleiter-Gesuch.

Für den Gau Nord-West wird zum Antritt per 1. Juli ein tüchtiger Gauleiter gesucht. Gesuche müssen mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen bis spätestens 4. Juni bei Hermann Jädel, Linden-Hannover, Ottenstr. 37 III, eingegangen sein. Anfangsgeld 1800 Mk. Der Gauvorstand, S. Jädel.

## 4 bis 5 tüchtige perfekte Handschuhzschneider

zu hohen Wochenlöhnen suchen

Max Eifenschmiel & Co., Wsch (Böhmen).

## Verbands-Srawatten

auf roter Seide, schwarz kariert, mit zwei eingestickten Händen, verkauft kaumend billig (per Duzend ab 3.40 Mk.)

Bruno Weiß, Verbandskollege, Hundshübel.

### Gestorben:

Glauchau. Verbandsmitglied Henriette Pauline Reichenbach, 33 Jahre alt — Proletarierkrankheit.

Neumünster. Verbandsmitglied Wilhelm Lietgen, 32 Jahre alt — Lungenerleiden.

Delsitz i. B. Am 29. April Verbandsmitglied Albert Götz, 33 Jahre alt.

Begeles. Verbandsmitglied Alois Kiebel, 22 Jahre alt — Blinddarmentzündung.

Werdau. Verbandsmitglied Selma Reinhold, 23 Jahre alt — Krämpfe.

Ehre ihrem Andenken!

Inhalt (Hauptblatt): Streikfallat. — Letzte Generalversammlung. — Die Aussperrung in Nagen. — Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Seidenindustrie. — Das Zentral-Organisationskomitee der Schweizer Textilarbeiter und Arbeiterinnen. — Mitteilungen aus Sachreisen. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Gewerkschaftliches. — Soziales. — Wirtschaftliches. — Literarisches. — Bekanntgaben. — Verbandsmitteilungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Inzerate. — Lotterien. — (Beilage) Die Politik. — 1. Konferenz des internationalen Komitees der Textilarbeiter. — Der zweite internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1904. — Die kommende Arbeiter-Union. — Die Baumwollspinnerei in Japan und ihre Arbeiter. — Mitteilungen aus Sachreisen. — Soziales. — Vermischtes.

Verleger: Clemens Wieweg, Werdau. — Redaktions-Paul Wagener Chemnitz. — Druck: Carlberg & Co. Chemnitz.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 18 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 4. Mai 1906.

## Die Taktik

der Scharfmacher im Fabrikanten-Verein und die christlichen Gewerkschaften im Kampfe der Textilarbeiter. So lautete das Thema, über welches Kollege Krähig am 23. April cr. vor einer Riesensammlung in der Konzerthalle des „Eisellers“ in Mülhausen i. E. sprach. Um 8 Uhr sollte die Versammlung beginnen, und um halb 8 Uhr mußte das große Lokal schon abgesperrt werden. Kollege Krähig sprach zwei Stunden und ging unter stürmischem Beifall der Versammlung den Scharfmachern sowie mit den christlichen Gewerkschaften und der mit ihnen alliierten Zentrums-Pressen scharf ins Gericht. Da der Verkauf der Mülhäuser Bewegung sowie das Verhalten unserer „christlichen“ Brüder auch sicherlich in anderen Orten Interesse erweckt, so geben wir im Nachstehenden einen Bericht wieder, den die „Mülhäuser Volkszeitung“ über die interessante Versammlung brachte. Die genannte Zeitung berichtet folgendes:

Genosse Krähig entledigte sich seiner Aufgabe vorzüglich. Zuerst gab der Redner einen Ueberblick über die politischen und sozialen Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten in Deutschland. Er kam auch auf die 12 000 Mark-Affäre zu sprechen und auf die mit der Affäre im Zusammenhang stehende sogenannte Zuchthausvorlage. Hätte die klassenbewußte Arbeiterschaft beim Austausch dieser Vorlage nicht auf ihrem Posten gestanden, so wäre sicherlich das Gesetz angenommen und einseitig zu Ungunsten der Arbeiter angewendet worden. Sodann kam Redner auf die wirtschaftlichen Kämpfe, die sich in den letzten Jahren in Deutschland in der Textilindustrie abgespielt haben, zu sprechen. Er betonte, daß seit dem Kampfe in Crimmitschau die Aussperrungen bedeutend zugenommen haben. Es habe sich aber gezeigt, daß diese Taktik auch für die aussperrungslustigen Unternehmer gefährlich werden kann, was ja auch in dem letzten Kampfe in Mülhausen sich gezeigt hätte. In diesem Kampfe haben die Unternehmer versucht, die Öffentlichkeit zu täuschen, indem sie die Sache so dargestellt hätten, als seien sie die plöthlich Angegriffenen gewesen, die durch die Not gezwungen gewesen wären, die Arbeiterschaft auszusperrern. Bekanntlich habe aber die Arbeiterschaft schon lange diese Forderungen an die Unternehmer eingereicht, ohne daß ihnen nur eine Antwort zuteil geworden sei, und wenn die Arbeiter in einem Betrieb zum Streik gegriffen haben, so seien sie durch die Handlungsweise der Unternehmer dazu gezwungen worden. Es sei zu bedauern, daß die Unternehmer sofort die schärfsten Maßnahmen getroffen haben und die ganze Arbeiterschaft in der Baumwollindustrie ausgesperrt haben. Aber das eine könne er den Herren verraten, daß sie durch ihr Vorgehen die Organisation der Arbeiterschaft gestärkt und derselben sozial Mitglieder zugeführt haben, wie es die von ihnen verhafteten roten Führer in langer Zeit nicht fertig gebracht hätten. Hätte die Arbeiterorganisation Orden zu vergeben, so bekäme Herr Schlumberger, als der Macher der Aussperrung, den höchsten Orden für die Stärkung der Organisation der Arbeiterschaft. Sodann kam der Redner auf die Haltung der sogenannten Christlichen in diesem Kampfe zu sprechen. Schon bei Beginn der Bewegung sei von der Seite Verrat geübt worden. So habe zum Beispiel die „Landeszeitung“ im Januar in ihrer Nr. 19 einen Artikel losgelassen, worin behauptet wurde, daß sich zu den Fabrikversammlungen, welche von dem freien Textilarbeiter-Verein abgehalten wurden, bloß ein paar Arbeiter eingefunden hätten, um die roten Führer zu hören, während die meisten dieser Versammlungen gut besucht waren. Dieser Artikel sei, wie es sich nachher herausstellte, vom Vorsitzenden des christlichen Textilarbeiterverbandes geschrieben worden. Aus blindem Haß gegen den Deutschen Textilarbeiterverband habe man sich zur Behauptung von Unwahrheiten hinreißen lassen und wolle damit den Unternehmern zeigen, wie wenig Interesse die Arbeiterschaft an der Besserstellung ihrer Lebenslage habe, und daß die Unternehmer die Organisation nicht zu beachten brauchten. Den Hauptstreich hätten aber die famosen Christlichen dadurch verübt, daß sie, nachdem der Deutsche Textilarbeiterverband Forderungen eingereicht hatte, in welchen u. a. der Zehnstundentag und eine Lohnerhöhung von 15 Prozent verlangt wurden, geringere Forderungen an die Unternehmer einreichten. Diesen Verrat entschuldigten die Christlichen mit einem neuen Verrat, indem sie vor und während des Kampfes behaupteten, den Zehnstundentag könnte die Arbeiterschaft garnicht durchführen. Dadurch erklärte man den Unternehmern während des Kampfes ganz offen: Ihr braucht den Zehnstundentag garnicht zu bewilligen, denn die Position der Arbeiter ist zu schwach, um diese Forderung durchsetzen zu können. Ueberall suchten die Führer der Christlichen die Forderungen der Arbeiter zu durchkreuzen, so in letzter Zeit in Hannover und in Wachen. Redner geht dann auf die Vorwürfe ein, die die „Landeszeitung“ den freiorganisierten Textilarbeitern und besonders deren Führern gemacht hat. Es sei einfach lächerlich, wenn die „Landeszeitung“ behauptet, daß die Klassenkampftheorie der freien Gewerkschaften in diesem Kampfe Schiffbruch gelitten hätte, denn die Klassenkampftheorie hatte mit diesem Kampfe garnichts zu tun gehabt. Ebenso lächerlich sei die Behauptung, daß die freiorganisierten Textilarbeiter ihren Prinzipien untreu geworden seien, weil sie die Vermittlung des Herrn Staatssekretärs von Köller angenommen haben. Die freien Gewerkschaften vergeblich abfolut nichts, wenn sie derartige Vermittlungen annehmen, und sie haben sie zu jeder Zeit angenommen und werden sie auch, wenn es möglich ist, in Zukunft annehmen, unbekümmert um das Gewinsel der „Landeszeitung“. Hätten die freiorganisierten Arbeiter diese Vermittlung abgelehnt, so hätte sicherlich die „Landeszeitung“ geschrieben: „Seht, diese roten Volksverheer haben diese Vermittlung nicht angenommen, dadurch haben sie bewiesen, daß es ihnen nicht darum zu tun ist, etwas für die Arbeiter zu erreichen, sondern nur die Unzufriedenheit zu schüren!“ Aus den Artikeln der „Landeszeitung“ schäme offenbar die Wut heraus, daß dieser Kampf für die Arbeiterschaft günstig geendet hat. Aus dem Vorwurf, den die „Landeszeitung“ den freiorganisierten Textilarbeitern macht, weil in den Versammlungen die „Mülhäuser Volkszeitung“ verteilt worden ist, machen sich dieselben wenig, wissen sie doch zu genau, daß die „Volkszeitung“ vor und während des Kampfes ihre Interessen vertreten hat und auch in Zukunft vertreten wird. Nach allem, was diese „Landeszeitung“ schon verbrochen hat, müsse ein Arbeiter schon ein halber Idiot sein, wenn er noch dieses schwarze Blatt unterstützt. Man hätte auch der kämpfenden Arbeiterschaft daraus einen Streich zu ziehen versucht, daß sie den Kampf abgebrochen hat, ohne daß ihre Forderungen alle bewilligt worden seien; auch das sei falsch. Die organisierte Arbeiterschaft vergibt sich überhaupt nicht, wenn sie einen Kampf nicht bis zum äußersten treibt; diese Taktik brauchen und können die Organisationen nicht immer anwenden. Die Hauptsache sei, daß die Arbeiterschaft immer kampfbereit sei, um jede günstige Gelegenheit aus-

zunutzen. Die Arbeiterschaft müsse so gut organisiert sein, daß sie heute den Kampf beginnen, morgen beenden und übermorgen wieder aufnehmen kann. Wenn auch nicht alles erreicht worden sei in dem Kampfe — ihre Forderungen haben die Arbeiter nicht ausgegeben, im gegebenen Moment werden sie schon dafür sorgen, daß ihre ganzen Forderungen durchgesetzt werden, und da man nicht wisse, wann dieser Moment da ist, so sei es Pflicht eines jeden Arbeiters und einer jeden Arbeiterin, sich der Organisation anzuschließen, damit der Kampf ernsthaft durchgeführt werden kann. In der heutigen Zeit genüge es aber nicht, daß die Arbeiterschaft sich nur gewerkschaftlich betätigt, sondern sie müsse auch politisch ihre Pflicht erfüllen, denn was nicht es, wenn der Feind auf der einen Seite bekämpft wird und man läßt ihn auf der anderen Seite ins Lager einbrechen? Mit einem Appell an die Anwesenden, nach jeder Richtung hin ihre Pflicht zu erfüllen, schloß der Redner seine vortrefflichen Ausführungen.

Die Versammlung spendete ihm reichen Beifall. Der christliche Gewerkschaftssekretär, Herr Fischer, versuchte in längeren Ausführungen die Angriffe auf die Christlichen zu widerlegen, aber mit wenig Erfolg. Er zitierte wieder alles kunterbunt durcheinander. Auch warf er dem Referenten vor, sein Urteil über die Christlichen sei nicht objektiv gewesen. Wie objektiv die Ausführungen des Herrn Fischer waren, geht daraus hervor, daß er das Organ der Buchdruckerorganisation, den „Korrespondent“, ein sozialistisches Organ nannte. Wer muß da nicht lachen? Den Verrat der Christlichen, den sie durch die Aufstellung geringer Forderungen verübt haben, suchte er damit zu entschuldigen, daß die freiorganisierten Textilarbeiter Forderungen eingereicht haben, ohne die Christlichen zu fragen. Wahrhaftig ein köstliches Geständnis! Also aus Wut, daß man die Herren nicht gnädigst gefragt hat, haben sie geringere Forderungen an die Unternehmer eingereicht und dadurch die Arbeiterschaft geschädigt. Wir hätten Herrn Fischer nicht zugetraut, daß er so offen zugibt, welche niedrigen Gründe die Herren veranlaßt haben, Verrat an der Arbeiterschaft zu üben.

Genosse Emel führte dann auch den Herrn Fischer ganz gehörig ab. Mit Recht betonte er, daß die Christlichen mit ihrer Taktik der Arbeiterschaft die Augen öffnen, und in diesem Sinne begrüßte er eigentlich das Vorgehen derselben. Wie könnten denn die Führer der Christlichen auch anders handeln, dürfen sie doch nicht weiter gehen, als ihnen ihre Hintermänner erlauben. Das Vorgehen des Herrn Fischer ginge doch jetzt schon seinen schwarzen Parteifreunden zu weit; so habe ihm der hierale Reichs- und Landtagsabgeordnete Herr Warrer Wetters erklärt: Herr Fischer sei von einem Sozialdemokraten nicht mehr zu unterscheiden. Mittlerweile war es halb 1 Uhr geworden, und die Versammlung mußte beendet werden. In der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute, am 23. April 1906, im „Eiseller“ tagende öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Krähig über die Taktik der Scharfmacher des Fabrikantenvereins sowohl, wie über das Verhalten der Führer des christlichen Textilarbeiterverbandes während und nach dem Kampfe der Mülhäuser Textilarbeiter, vollständig einverstanden. Insbesondere verurteilt es die Versammlung auf das entsetzende, daß die Führer des christlichen Textilarbeiterverbandes in Mülhausen, ohne die in Betracht kommenden Arbeiter vorher zu fragen, im Namen der Arbeiter an die Arbeitgeber Forderungen einreichten, zu denen ihnen die Arbeiter gar keinen Auftrag gegeben hatten und durch welche die dringlichsten Wünsche der Arbeiter (Zehnstundentag, Beseitigung der wirtschaftlichen und sanitären Mängel sowie der unerhörten Strafen und Schadenersatzabzüge usw.) unberücksichtigt blieben, die Anträge der Arbeiter auf eine wirksame Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage weit unterboten, wodurch die Interessen der Arbeiter schwer geschädigt worden sind.“

Die Versammlung erkennt an, daß es allein diesem Verhalten der christlichen Führer zuzuschreiben ist, wenn diesmal der Kampf abgebrochen werden mußte, ehe die dringlichsten Wünsche der Arbeiter voll befriedigt waren.

Die Versammlung erkennt an, daß der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter in diesem Kampfe seine volle Schuldigkeit getan hat.

Die Versammlung beschließt deshalb, so gut wie bisher mit unverminderter Kraft an dem weiteren Ausbau der Organisation zu arbeiten, um möglichst bald diejenigen Anträge vollends zur Annahme zu bringen, auf welche infolge des falschen Verhaltens der Leiter des christlichen Textilarbeiterverbandes in der verfloffenen Bewegung vorläufig verzichtet werden mußte.“

## Erste Konferenz des Internationalen Komitees der Textilarbeiter.

Am 19. und 20. April fand im Volkshaus in Brüssel die erste Tagung des auf dem Mailänder Internationalen Textilarbeiter-Kongresses geschaffenen Internationalen Komitees statt. Den Vorsitz führte Warrer Eugster, der die Schweiz vertrat. Als Protokollführer fungierte der internationale Sekretär Marsland. Außer diesem war England noch durch Shadleton und Crenion vertreten. Deutschland war durch Wagener und Köffel, Oesterreich durch Hannusch und Pecarz, Holland durch Boogsgeerd und Tyhoff, Belgien durch Bar, Samyn, Vanoverveld, Roggenman, Hannigl, Frankreich durch Kenard und Lepers vertreten. Die übrigen Länder waren nicht vertreten. Als Uebersetzer fungierte Hunsman in Brüssel.

Zu dieser Konferenz hatten die deutschen Delegierten einen Entwurf zu einem Reglement für die internationale Bewegung vorgelegt, dem ein solcher von dem Internationalen Sekretariat folgte. Beide Entwürfe wurden auf Anregung Hannuschs zur Beratung gestellt. In dem deutschen Entwurfe war die Herausgabe eines internationalen vier-sprachigen Korrespondenzblattes vorgesehen. Dazu ließ England von vornherein erklären, daß von der Gründung eines solchen Blattes für England „viel abhängt“. Das konnte nur so verstanden werden, daß England auf keinen Fall die Gründung mitmachen würde, sich einem eventuellen Beschluß also nicht fügen würde. England schloß das Blatt lediglich als ein Streitblatt aufzufassen, das heftige Polemiken gegen die kapitalistische Wirtschaftsweise führen sollte, während sich Deutschland das Blatt weniger streitbar als informierend dachte. Deshalb konnte Wagener erklären, daß von der Gründung des Blattes auch für Deutschland viel abhängt und Deutschland den ganzen Wert der Konferenz fast nur in der Schaffung des Korrespondenzblattes sehe und die Konferenz für wertlos erachten würde, wenn sie ein solches Blatt nicht schaffen würde. Von englischer Seite wurde

dagegen eingewendet, daß die von deutscher Seite gemünzten Nachrichten ja in den Nachblättern abgedruckt werden könnten. Durch Austausch der Blätter würden die Nachrichten dann die gewünschte Verbreitung finden. Dieses Verfahren wäre auch billiger. Nachdem schon von belgischer Seite die Kostendruckfrage aufgerollt worden war, sprach sich auch Frankreich in dem englischen Sinne aus; die von deutscher Seite angetragene Gründung wäre verfrüht, die Franzosen hätten keine Mittel dazu. Der Sekretär konnte ja informierende Nachrichten an die Zeitungen senden.

Köffel meinte, das Blatt würde nicht so leicht zu stehen kommen, wie auf französischer Seite behauptet werde. Esparnisse würden aber auch nicht nach dem französischen Vorschlage gemacht werden, denn jedes Land müßte dann den Bericht übersehen lassen, was doch mit erheblichen Ausgaben verknüpft sei. Werde der Bericht aber nicht überseht, bleibe er wertlos. Und daß die Uebersetzung oft unterbleiben würde, sei zu befürchten. Komme man nicht zur monatlichen Herausgabe, so beschließe man wenigstens die vierteljährliche. Wenn die Franzosen immer erkläre, kein Geld zu haben, könnte man zu Hause bleiben. Die Organisationen brauchen nur soviel Exemplare zu beziehen, wie sie zur Information ihrer Gruppenführer brauchten.

Kenard erwiderte, daß nach dem englischen Vorschlage die Berichte von allen Mitgliedern gelesen würden.

Samyn sagte, man müsse der Lage jedes Landes Rechnung tragen. Auch in Belgien habe man kein Geld für eine solche Korrespondenz. Im Prinzip stimme er dem deutschen Vorschlage zu und begreife, daß die Deutschen bei ihrer vorgeschrittenen Organisation ein Bedürfnis nach einer solchen Korrespondenz hätten.

Shadleton will den Sekretär nur angewiesen wissen, für den Austausch der Nachblätter zu sorgen. (War auch schon im englischen Entwurfe vorgesehen.) Alle Berichte müßten auch in alle Blätter übergehen.

Köffel meinte, man habe das ja schon. Die Engländer bedürften auch noch der Information.

Tyhoff wollte mit einem zunächst nur vierteljährlich erscheinenden Blatt beginnen. Die Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern sei notwendig.

Hannusch hob hervor, daß die Gewerkschaftsdelegation meist nur ihre Landessprache kennen und Berichte in ihnen fremder Sprache leicht unbenuzt bleiben könnten. Wenn wenigstens Deutsche, Franzosen und Schweizer für die Gründung wären, könnte die Korrespondenz zustande kommen. Auch der gegenwärtigen Situation sei auf Annahme des deutschen Vorschlages nicht zu rechnen. Wenn man immer wieder Entwürfen, wie schon früher, hören müsse, könne man sich die Konferenzen sparen. Man werde es sich überlegen müssen, ob man in Zukunft noch solche Konferenzen besuchen sollte.

Eugster bestritt nicht die Notwendigkeit einer internationalen Korrespondenz. Der bloße Austausch von Nachrichten genüge nicht. Man müsse auch, wenn man auf Konferenzen zusammenkomme, informiert sein. Das sei nur durch eine Korrespondenz zu ermöglichen. Das Sekretariat werde die Kosten wohl vorläufig bestreiten können.

England wünschte, daß nichts veröffentlicht werden dürfte, das nicht offiziell vom Sekretär mitgeteilt worden sei.

Köffel wies darauf hin, daß in Deutschland mehrere derartige Blätter erscheinen. Man könne von der Gründung nicht mehr absehen. Wir anderen Landesleute müssen auch wissen, wie es in England zugeht. Der Sekretär könnte das Blatt zunächst herausgeben. Käme es aber nach Deutschland, so würde die dortige Organisation die Kosten dafür auslegen können. Man müsse auch über die Organisationsverhältnisse in den verschiedenen Ländern unterrichtet sein. Redner rief auch, daß die Engländer den deutschen Entwurf nicht verantwortlich haben.

Shadleton schlug vor, erst Material zu sammeln. Auf dem nächsten Kongress (1908) könnte man sich dann schlüssig werden. Man wisse dann, was die Korrespondenz koste. Finanzielle Schwierigkeiten könne auch England überwinden. Die Konferenz sei übrigens nicht kompetent, ein solches Blatt zu gründen. Wenn die Deutschen vernünftig seien, könne man zur Eingung kommen. Köffel suchte Shadleton zu widerlegen. England erklärte darauf, es könne die Redaktion wohl übernehmen, wenn dem Sekretär ein Hilfskomitee zur Seite gestellt würde.

Sekretär Marsland erklärte noch: Wenn man von der Herausgabe eines Blattes spricht, müsse man auch die Schwierigkeiten zu überwinden suchen, die sich in der Regel nach Kongressen zeigen. Sein Fragebogen (an die Landesorganisationen gesandt) sollte dazu dienen; er sollte der Anfang einer neuen statistischen Aufnahmemethode sein.

Man kam dann zur Abstimmung über die Frage, ob eine internationale Korrespondenz herausgegeben sei oder nicht. Für ein dreimonatlich erscheinendes Blatt stimmten Deutschland, Oesterreich, Belgien, Holland, für ein sechsmonatlich erscheinendes Frankreich und England. (Die Anregung, das Blatt in Zwischenräumen von 6 Monaten erscheinen zu lassen, wenn es überhaupt erscheinen sollte, war von England ausgegangen.)

Die dreimonatliche Herausgabe des Blattes war also damit beschleunigt.

Der Streit begann nun aber aufs neue. Der Sekretär erklärte, er wolle das Blatt nicht früher herausgeben, als bis er von dem nächsten Kongress dazu beauftragt werde. Auch seine Kollegen erklärten, der Kongress müsse unter allen Umständen abgewartet werden. Sie seien nur zur Konferenz gekommen, um eine Vorlage für den nächsten Kongress zu machen. Es sei schon genug, daß sie auf ein sechsmonatlich erscheinendes Blatt eingingen; ein solches würden sie vor dem nächsten Kongress verantworten können. Der Konferenzbeschluss müßte erst in den Landesorganisationen besprochen werden. Erst wenn die Organisationen sich zustimmend geäußert hätten, könnte der Kongress den Konferenzbeschluss bekräftigen. (Die Engländer waren also der Meinung, daß auch der Kongress die Herausgabe eines Blattes nicht beschließen könnte, wenn nicht vorher die Landesorganisationen sich zustimmend geäußert hätten. Sie wurden also immer gewissenhafter.)

Die Franzosen wollten, daß mit der Herausgabe des Blattes noch 3 Monate gewartet werde. Wenn innerhalb dieser Zeit kein Widerspruch erfolge, könne die Herausgabe erfolgen. Diese müßte aber auch erst von einer zweiten Konferenz beschlossen werden.

Hierauf wurde von Köffel unter Zustimmung Wageners beantragt, der deutschen Organisation die Herausgabe eines dreimonatlich erscheinenden Blattes zu übertragen. England scheine das Blatt nicht herausgeben zu wollen. Die deutschen

Betreter trügen zwar keine Kompetenzbedenken, würden aber dennoch gern etwa 6 Monate auf etwaige Einsprüche warten. Deutschland könne die Kosten auslegen. Auch England bedürfe noch der Aufklärung. Noch mehr freilich die anderen Länder. Schadleton bestritt nun immer noch die Kompetenz. Stelle man ein Reglement auf, und der nächste Kongress möge beschließen.

Sannusch konnte die Berechtigung von Kompetenzgedanken nicht ganz bestreiten, mußte sich aber wundern, daß die Engländer erst für ein sechsmonatlich erscheinendes Blatt waren. Beschleße man und frage man die Nationen innerhalb zweier Monate, ob das Blatt dreimonatlich erscheinen soll!

Wagner hegte keine Kompetenzbedenken; die Konferenz sei autonom. Um aber auch die Engländer für den Plan zu gewinnen, sei er für eine Abstimmung in den Organisationen. Der Kongress habe bestimmt, daß Berichte aus den einzelnen Ländern gegeben und ausgetauscht werden sollen. In welcher Form das geschehe, sei gleich. Halte die Konferenz die Form einer internationalen Korrespondenz dafür geeignet, könne auch diese gewählt werden.

Schadleton meinte, man müsse unter allen Umständen diese Abstimmung abwarten.

Eugster sprach in vermittelndem Sinne; man könne nicht bis zum nächsten Kongress schlafen. Lasse man das Blatt wenigstens bis zum nächsten Kongress dreimal erscheinen. Von belgischer Seite wird dem zugestimmt. Mache man die Probe!

Voogsgaerd fragt ironisch, was der Sekretär mit dem von ihm vor kurzem verstandenen Fragebogen machen wollte. Er tat damit ja praktisch schon, was ihm (dem Sekretär) theoretisch so schwierig erscheine. Dem Redner wurde von dem Sekretär geantwortet, daß sein Fragebogen auf einem Kongressbeschluss beruhe. Für die Herausgabe eines Korrespondenzblattes liege dagegen kein Kongressbeschluss vor.

Rogge mann hielt eine Abstimmung in der Organisation über die Frage für notwendig, um das Sekretariat für seine Handlungen nach dieser Richtung hin zu decken.

Voogsgaerd war für baldige Herausgabe des Blattes. Man könne auf der Konferenz noch so lange sitzen und komme doch nicht weiter. Der Sekretär sollte das Material, das er jetzt schon in Händen habe, veröffentlichen.

Kenard hielt nun eine zweite Konferenz nicht für notwendig. Der einmal gefasste Beschluss könne doch nicht mehr geändert werden.

Sannusch erklärte daselbe; ein Referendum aller Nationen müsse dem Sekretär genügen. Werde es nicht einstimmig gegeben, werde das Blatt trotz des englischen Widerstandes von deutscher Seite herausgegeben werden.

Tyhos glaubte, daß die Sache sich so arrangieren ließe, daß jedes Land seine Berichte dem Sekretariat einsendet, das diese dann übersehen läßt und publiziert. Damit sind die Engländer einverstanden, wollen das so Veröffentlichliche aber nicht publizieren, sondern Bericht nennen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Die Angelegenheit war hiermit erledigt. Die Landesorganisationen haben nun zu entscheiden, ob eine internationale Korrespondenz erscheinen soll oder nicht. Sie haben durch ihre Sekretäre oder Vertrauensleute dem internationalen Sekretär Berichte einzusenden, die dieser dann, wenn die Entscheidungen in den Landesorganisationen zu Gunsten des Unternehmens ausgefallen sein werden, in Form eines internationalen Korrespondenzblattes zu veröffentlichen hat. Die Engländer schienen nur zu fürchten, aus eigener Kraft das von deutscher Seite gewünschte Blatt nicht so auszustatten zu können, das es den Beifall der deutschen Kollegen finden würde. Nachdem ihnen allseitig Mitarbeit zugesagt worden war, gaben sie ihren Widerstand auf.

Nun erst ging man an die Beratung des Entwurfs zu einem Reglement. Angenommen wurde folgender Text:

### Internationale Vereinigung der Textilarbeiter.

#### Zweck und Ziele der Vereinigung.

1. Die Ziele der Vereinigung sind: Einheitlichkeit in Arbeitszeit, Arbeitslohn und Arbeitsbedingungen zu sichern und solche Aktionen zu unternehmen, die von Zeit zu Zeit zum Schutze der Textilarbeiter in allen Ländern notwendig werden.

2. Die für diesen Zweck anzuwendenden Mittel sind:

- a) das Abhalten internationaler Kongresse durch Delegierte der Gewerkschaften aller Länder, die sich der internationalen Vereinigung anschließen;
- b) der gegenseitige Austausch von Berichten und Veröffentlichungen aus dem Gewerkschaftsleben;
- c) die Gründung eines internationalen Komitees, welches in Uebereinstimmung mit den auf dem vorhergegangenen Kongress gefassten Beschlüssen zu arbeiten hat. Das Komitee hat außerdem die Geschäftsführung der Internationalen Federation zu prüfen, und zwar in denselben Zeitabständen, in welchen die internationalen Kongresse stattfinden. Ferner hat das Komitee das Recht, einen außerordentlichen internationalen Kongress einzuberufen, falls es einen solchen für nötig erachtet.

#### Mitgliedschaft.

3. Alle Gewerkschaften, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und deren Mitglieder sich aus Textilarbeitern zusammensetzen, haben das Recht der Mitgliedschaft, doch können sie nur durch die nationale Organisation des eigenen Landes der Internationalen Federation angehören. Durch die nationalen Verbände sind auch alle Beiträge zum internationalen Fonds zu zahlen.

#### Sitz der Federation.

4. Der Sitz der Internationalen Federation befindet sich in England, wenn der Kongress nicht anders entscheidet.

#### Internationale Kongresse.

5. Alle drei Jahre findet ein internationaler Kongress statt; wenn es sich jedoch als nötig herausstellt, können solche auch häufiger abgehalten werden.

6. Die Reden der Delegierten werden ins Englische, Französische und Italienische übersetzt. Die zu beschaffenden Uebersetzungen werden aus dem internationalen Fonds bezahlt.

7. Das Internationale Sekretariat muß den nationalen Gewerkschaften aller Länder den Kongress sechs Monate vor der Abhaltung bekanntgeben.

8. Alle auf dem Kongress zu verhandelnden Anträge sind so rechtzeitig von den nationalen Gewerkschaften einzureichen, daß diese drei Monate vor dem ersten Kongrestage in den Händen des Internationalen Sekretariats sind.

9. Das Internationale Sekretariat hat einen Monat vor dem Kongress eine gedruckte Mitteilung in den vier offiziellen Sprachen zu veröffentlichen, welche einen Abdruck der eingelaufenen Anträge aus den verschiedenen Ländern enthalten muß.

10. Jede Nation hat die Kosten für ihre Delegierten zum internationalen Kongress selbst zu tragen. Die Namen und Adressen der Delegierten sind dem Internationalen Sekretariat spätestens sechs Wochen vor dem Kongress einzusenden.

11. Der Vorsitzende des Kongresses wird der Reihe nach von den verschiedenen Nationen für je einen Tag ernannt, und

war so, daß am ersten Tage die Nation präsidiert, in deren Land der Kongress stattfindet.

12. Zur Begründung eines Antrages erhält der erste Redner 15 Minuten Redezeit; die Redezeit für die folgenden Redner wird auf 5 Minuten festgesetzt. Kein Delegierter darf zweimal zu derselben Sache sprechen, ausgenommen der Einbringer des Antrages, der vor der Abstimmung noch einmal das Schlusswort erhält; auch dieses darf nur 5 Minuten in Anspruch nehmen.

13. Abgestimmt wird nach Nationen, aber kein Antrag darf als angenommen erklärt werden, wenn nicht drei Viertel der auf dem Kongress vertretenen Nationen dafür stimmen. Eine Nation, die ihren Verpflichtungen gegenüber dem internationalen Fonds nicht nachgekommen ist, hat kein Recht zur Teilnahme an der Abstimmung.

14. Der Ort des nächsten internationalen Kongresses wird durch Beschluss der letzten Sitzung des vorhergehenden Kongresses festgesetzt.

#### Internationales Komitee.

15. Das internationale Komitee setzt sich zusammen aus zwei Vertretern einer jeden Nation der der Internationalen Federation angehörenden nationalen Gewerkschaften.

16. Abstimmungen finden nach Nationen statt. Jede Nation hat eine Stimme.

17. Jede Nation muß die Kosten ihrer Vertretung selbst tragen.

18. Das Komitee kommt mindestens zweimal im Jahre zusammen, um darüber zu beraten, wie die auf dem letzten Kongress gefassten Beschlüsse am besten in die Praxis umzusetzen sind. Zu seiner Aufgabe gehört ferner: Berichte über die Fortschritte der Bewegung in den verschiedenen Ländern entgegenzunehmen und auch sonst die Zwecke der Internationalen Federation zu verfolgen und deren Interessen wahrzunehmen. Den Vorsitzenden wählen sie aus ihrer eigenen Mitte.

19. Auf Verlangen von zwei Dritteln der der Internationalen Federation angehörenden Organisationen hat das Internationale Sekretariat eine außerordentliche internationale Konferenz einzuberufen, und zwar hat dieselbe spätestens einen Monat nach Bekanntgabe stattzufinden. Auch darf das Internationale Sekretariat eine Konferenz zu irgend einer Zeit einberufen, wenn es eine solche für nötig erachtet, doch ist dieselbe immer einen Monat vorher bekanntzugeben.

20. Wenn ein Komiteemitglied nicht im Stande ist, an einer internationalen Konferenz teilzunehmen, hat die betreffende nationale Organisation das Recht, einen Stellvertreter zu ernennen.

21. Das Komitee ist nur dann beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der der Federation angehörenden Gewerkschaften vertreten ist.

22. Ein Bericht über die Tätigkeit des internationalen Komitees soll dem internationalen Kongress vorliegen.

#### Internationales Sekretariat.

23. Es ist die Aufgabe des Internationalen Sekretariats, die Zusammenkünfte des internationalen Komitees einzuberufen. Der internationale Sekretär ist Mitglied des internationalen Komitees und hat auch das Recht zur Teilnahme an den internationalen Kongressen; er bedarf hierzu keines besonderen Mandats. Es ist seine Pflicht, alle diese Zusammenkünfte und Kongresse zu besuchen und darüber einen Bericht zu geben. In seine Adresse sind alle Beiträge zum internationalen Fonds zu richten; er hat diesen zu verwalten und solche Ausgaben, die vom internationalen Komitee beschlossen worden sind, zu bestreiten. Ueber die Einnahmen und Ausgaben ist von ihm ein jährlicher Bericht zu veröffentlichen. Ferner hat der Sekretär eine Statistik über Arbeitslohn und Arbeitszeit der Textilarbeiter in den verschiedenen Ländern zu führen, und zu diesem Zwecke haben die der Internationalen Federation angehörenden Gewerkschaften der verschiedenen Nationen ihre Beamten anzuweisen, dem internationalen Sekretär das von ihm verlangte Material zu besorgen.

Sechs Monate vor dem Abhalten eines jeden internationalen Kongresses haben die Beamten der einzelnen Nationen dem internationalen Sekretär einen ausführlichen Bericht über den Fortschritt der Bewegung in ihren Ländern seit dem letzten Kongress einzusenden, sodas von dem Internationalen Sekretariat ein befriedigender internationaler Bericht gegeben werden kann. Die Unkosten des internationalen Sekretärs beim Besuche von Kongressen usw. sollen aus dem internationalen Fonds bestritten werden.

#### Revisoren.

24. Auf jedem internationalen Kongress werden zwei Revisoren gewählt, die den Bericht des internationalen Sekretärs zu prüfen und dem Kongress hierüber zu berichten haben.

#### Generalfonds.

25. Jede Gewerkschaft, die der Internationalen Federation angeschlossen ist, hat pro Jahr und Mitglied 1 Centime zu den Unkosten des Internationalen Sekretariats beizutragen. Dieser Beitrag ist am 1. Januar eines jeden Jahres zu leisten. Nationen, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, haben kein Stimmrecht auf den internationalen Kongressen.

26. Im Falle der Auflösung soll der Bestand der Kasse im Verhältnis der gezahlten Beiträge an die einzelnen Gewerkschaften zurückgezahlt werden.

#### Internationaler Unterstützungsfonds.

27. Der Beitrag zu diesem Fonds wird auf 5 Centimes pro Mitglied und Jahr festgesetzt, zu zahlen am 1. Januar jeden Jahres.

28. Die Summe der Unterstützung, die eventuell zu zahlen ist, ist vom internationalen Komitee festzustellen. Kein Anspruch darf befriedigt werden, der nicht vom internationalen Komitee anerkannt ist.

29. Bevor der Fonds nicht Ab. 3000 (75 000 Franks) erreicht hat, darf keine Unterstützung gezahlt werden.

30. Sollte der Fonds einmal erschöpft werden, so hört die Unterstützung auf. Es darf keine Verbindlichkeit eingegangen werden, für welche keine Deckung vorhanden ist.

England zahlt nur für die Hälfte seiner Mitglieder zum Unterstützungsfonds, entsagt sich aber jeden Anspruchs auf Unterstützung.

Es wurde dann noch über Auslegung der Reiseunterstützung durch die Organisation des Landes, in dem sich der Reisende jeweilig befindet, verhandelt, ohne daß Beschlüsse gefasst wurden. Das gleiche geschah mit den Uebertrittsbedingungen und dem von deutscher Seite angeregten Austausch von Mustern.

Die nächste Konferenz wird im Jahre 1907 in Basel stattfinden.

## Der zweite internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1904.

Dieser Bericht weist eine weitere Entwicklung der internationalen Organisation der Gewerkschaften auf. Er legt auch

Zeugnis ab von dem dauernden Zusammenwirken auf statistischem Gebiete und dem der gegenseitigen Information über die Arbeitsbedingungen und die soziale Lage der Arbeiter in den verschiedenen Ländern. Im Verhältnis zu 1903 war die Beteiligung an der diesmaligen Berichterstattung eine größere; während 1903 nur 12 Länder Berichte einlieferten, waren es diesmal 16. Frankreich und Belgien haben sich aber diesmal leider nicht an der Berichterstattung beteiligt, aus welchem Grunde, ist nicht ersichtlich.

Von den im zweiten Bericht vertretenen Ländern berichtet England über seine jüngste Arbeitslosigkeit. Dänemark berichtet über die gewerkschaftliche Entwicklung, Streiks und Aussperrungen, über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht, sowie über die sozialpolitische Gesetzgebung, Schweden und Norwegen über die Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutschland bringt Auszüge aus seinen Statistiken über die gewerkschaftlichen Organisationen, Gewerkschaftsartikelle und Arbeitersekretariate, Streiks und Aussperrungen und Lohnbewegungen, sowie einen Bericht über die Arbeitergesetzgebung des verfloffenen Jahres. Oesterreich berichtet über die Stärke und Leistungsfähigkeit seiner Gewerkschaften sowie über die Sozialpolitik, Ungarn über die großen Klassenkämpfe der dortigen Arbeiterschaft sowie über die Gewerkschaftsorganisation, Serbien über seine Gewerkschaftsentwicklung und Arbeitergesetzgebung, Bulgarien über die Organisationen und Tendenzen der Gewerkschaftsbewegung, Gewerkschaftskongresse und die soziale Gesetzgebung. Von der Schweiz liegt ein historischer Rückblick über die dortige Arbeiterbewegung und Arbeiterschutzgesetzgebung vor. Italien berichtet über seine Berufsverbände, Arbeitskammern und Arbeitsgesetze und Spanien endlich beschränkt seinen Bericht auf den ziffernmäßigen Nachweis der Verbreitung seiner Gewerkschaften.

Befolgt man die gewerkschaftliche Entwicklung seit Jahresfrist, so ergibt sich für England und Serbien ein Rückgang, für die übrigen Länder eine Zunahme der Mitgliederzahl. Der Rückgang in England beträgt 33 190, in Serbien 568 Mitglieder. Den größten Fortschritt der Mitgliederbewegung weist Deutschland mit einem Mehr von 189 794 Mitgliedern auf, während die Zunahme in Oesterreich 28 059, in Schweden 25 000, in Ungarn 12 131, in Dänemark 3462 und in Norwegen 231 Mitglieder beträgt. Den weitaus größten Teil dieses Zuwachses absorbieren die den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften, wie dieselben auch in England und Serbien von dem Rückgang verschont geblieben sind. Sie erweisen sich mehr und mehr als der lebens- und entwicklungsfähigste Teil, als der eigentliche Stamm der Gewerkschaftsbewegung, und zwar selbst in den Ländern, in denen sie den übrigen Gewerkschaften gegenüber in der Minderheit sind. Ueber die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern gibt folgende Uebersicht das Nähere:

Land	Zahl der Gewerkschafts-Mitglieder		Der Landeszentrale gehören an:			
	Insgesamt	Personen weibliche	Zahl	Mitglieder	Zahl	Mitglieder
England	1 889 590	?	100	469 590	—	—
Niederland	37 221	2 680	14	5 521	26	1 150
Dänemark	89 788	?	47	66 930	14	573
Schweden	104 999	7 012	30	81 680	1	58
Norwegen	16 227	?	10	8 598	11	445
Deutschland	1 466 625	?	63	1 052 108	—	—
Oesterreich	205 651	14 415	45	189 121	448	16 530
Ungarn	53 169	2 099	17	47 657	27	5 512
Serbien	2 932	55	21	2 932	—	—
Bulgarien	1 672	27	—	—	38	1 672
Schweiz	41 862	?	22	26 784	—	—
Italien	260 102	?	20	175 102	?	85 000
Spanien	56 900	?	9	23 933	184	32 967
	4 226 738	—	898	2 149 958	747	149 905
						2 293 861

Die Berichte der drei australischen Staaten enthielten derartige Angaben nicht; Frankreich und Belgien sandten keine Berichte ein. In Belgien soll die Landeszentrale etwa 20 000 Mitglieder umfassen, für Frankreich gibt die amtliche Statistik 715 576 organisierte Arbeiter an, eine Ziffer, die von Kennern der französischen Syndikate für weit übertrieben gilt. Ihre Zuverlässigkeit vorausgesetzt, würden ungefähr 4 962 314 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in den 15 dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Ländern in Betracht kommen, wovon etwa 2 1/2 Millionen den gewerkschaftlichen Landeszentralen angeschlossen sind.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben berichten 11 Landesgruppen, ausschließlich Italien und Spanien, für 487 Organisationen und 1 998 742 Mitglieder, die insgesamt über eine Jahreseinnahme von 48 728 247 Mk. und einen Kassenbestand von 71 937 761 Mk. verfügen, wovon zwei Drittel, nämlich 48 451 530 Mk., auf die englischen und zwei Neuntel auf die deutschen Gewerkschaften entfallen. Die gesamten Jahreseinnahmen belaufen sich auf 45 703 219 Mk., woran England zur knappen Hälfte partizipiert. Von diesen Ausgaben entfallen 8 103 678 Mk. auf solche für Streiks, davon zirka 70 Prozent auf die deutschen Gewerkschaften.

Die folgende kleine Uebersicht ergibt die Verteilung der Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der berichtenden Landesgewerkschaftsgruppen:

Land	Zahl der Mitglieder	Jahres-einnahme Mk.	Jahres-ausgabe Mk.	Kassenbestand Mk.	Ausgabe für Streiks Mk.
England	469 590	20 757 408	22 159 377	48 451 530	752 698
Niederland	6 682	25 545	37 322	2 430	14 129
Dänemark	89 643	1 702 116	782 496	1 884 042	312 084
Schweden	81 736	1 894 509	1 187 347	697 162	752 369
Norwegen	16 227	376 979	296 016	333 737	97 016
Deutschland	1 052 108	20 190 724	17 738 753	16 109 903	5 869 519
Oesterreich	189 121	2 884 025	2 553 537	3 754 026	205 019
Ungarn	53 169	413 797	600 543	56 699	—
Serbien	2 932	19 272	7 704	15 409	872
Bulgarien	1 672	13 264	13 760	10 088	4 768
Schweiz	41 862	460 608	325 464	622 736	35 204
Summa	1 998 742	48 728 247	45 703 219	71 937 761	8 103 678

Diese Uebersicht erstreckt sich nicht streng auf die den Landeszentralen angeschlossenen Gewerkschaften, sondern umfaßt, wie ein Vergleich mit der vorhergehenden Tabelle ergibt, bei einzelnen Staaten auch andere, nicht angeschlossene Verbände, die der seitens der Landeszentrale vertretenen Richtung jedenfalls nahesteht.

Die Verteilung der Ausgaben über die wichtigsten Unterstützungszweige sowie für die Fachpresse und Verwaltung ist aus folgendem zu ersehen:

Land	Ausgaben für					
	Ver- organ.	Welle- Unter- stützung	Arbeiter- Unter- stützung	Aranten- Unter- stützung	Unvollstän- digen- Unter- stützung	Ver- waltung
England	2 080	858 758	7 274 293	2 907 306	878 979	2 825 257
Niederland	4 271	1 918	315	176	—	1 708
Dänemark	38 889	—	430 173	98 703	14 391	243 405
Schweden	20 756	81 849	17 200	5 880	—	133 445
Norwegen	11 658	758	54 414	26 301	1 181	42 902
Deutschland	1 097 257	648 222	1 509 424	1 416 935	213 626	2 092 218
Oesterreich	358 731	81 422	658 775	443 772	117 390	995 446
Ungarn	50 164	31 738	105 355	79 417	40 010	164 994
Serbien	—	420	416	412	792	1 788
Bulgarien	1 684	—	3 458	—	—	4 592
Schwiz	36 688	9 244	18 300	79 244	36 328	33 188
Summa	1 619 636	1 712 926	10 080 121	5 057 646	1 297 694	6 538 941

## Die kommende Arbeiter-Union.

Von Eugene A. Debs.

Wir haben vor kurzem über eine neue Organisation in den Vereinigten Staaten von Amerika berichtet. Dazu schreibt man uns neuerdings:

Die Gegner des Industriellen Arbeiter-Berbandes werden sich, so zahlreich, verschiedenartig und machtvoll sie auch immer sein mögen, bei jedem Versuch getäuscht sehen, den sie machen, die Flut der neuen industriellen Organisation zu hemmen.

Zu diesen Gegnern gehören, so sonderbar es scheinen mag, neben der Kapitalistenklasse und ihren „Arbeiter-Vertretern“ auch Sozialisten, die beteuern, daß sie zu Gunsten des industriellen Unionismus seien und Gewerkschaftler, die klassenbewußte Arbeiter zu sein behaupten!

Wirklich eine anormale Situation!

Der einzigen nationalen Union, welche den Klassenkampf anerkennt, den „Industrial Workers of the World“ wird Opposition gemacht und die Am. Fed. of Labor, deren Führer den Klassenkampf verleugnen, wird unterstützt von Leuten, die sich Sozialisten und klassenbewußte Arbeiter nennen.

Aber trotz alledem ist der Industrielle Arbeiterverband die kommende Arbeiter-Union der Vereinigten Staaten, und alle Mächte des Kapitalismus und alle Mittel seiner Sendlinge können das nicht verhindern.

Die Zustände sind reif für die I. W. of W., und die Arbeiterklasse wird in den Verband eintreten und zu ihm halten, so schnell sie seine Bedeutung begreifen lernen und seine Mission erkennen wird.

Vor drei Jahren, als die „Western Federation of Mines“ (Westlicher Bergarbeiter-Berband) und die „American Labor Union“ in Denver, Colo., in National-Konvention versammelt, die neue Bahn klassenbewußten Handelns einschlugen und sich für unabhängige politische Aktion der Arbeiterklasse erklärten, also gerade genau das taten, wonach die Sozialisten immer so laut verlangt hatten, behandelte die Presse der Sozialistischen Partei nahezu geschlossen die Sache sehr kühl, und anstatt die neue Haltung der genannten Organisation freudig zu begrüßen und die Bewegung zu unterstützen, verdammte sie dieselbe durch mattherziges, nichtsagendes Lob.

Viele Zeitungen hielten sich der American Federation of Labor verpflichtet und fürchteten sich, dieser anti-sozialistischen Organisation zu opponieren.

Kein anderer Grund ist denkbar, warum diese sozialistischen Blätter der sozialistischen Aktion jener Organisationen Opposition machten.

Als die „Industrial Workers of the World“ kürzlich in Chicago organisiert wurden, haben dieselben sozialistischen Zeitungen die Bewegung offen bekämpft oder bewährten Schweigen, was dieselbe feindliche Stellungnahme verrät.

Diese sozialistischen Zeitungen, die für die „American Federation of Labor“, die sich abweisend und verächtlich gegen sie verhält, ein gönnerhaftes Lächeln haben und die I. W. of W., eine wahre Arbeiterklassen-Organisation, verächtlich und mit schelen Augen ansehen, haben einen schweren Irrtum begangen, und Anzeichen deuten darauf hin, daß sie das einzusehen beginnen. Die offene Opposition hat aufgehört und Schweigen hat ihren Platz eingenommen. Augenscheinlich haben sie etwas von der Meinung der Mitgliedschaft gehört. Auf jeden Fall wird es gut für sie sein, zu wissen, daß De Leons „Weekly People“ eine Ernte neuer Abonnements einheimt, darunter viele Mitglieder unserer Partei, weil jenes Blatt für die I. W. of W. eintritt.

Daß Sozialisten es noch immer für konsequent halten können, in der „American Federation of Labor“ zu bleiben angesichts der deren feststehender pro-kapitalistischen Politik, ist mir, ich gestehe es, ungreiflich.

Warum wenden diese Sozialisten ihre eigentümliche Logik nicht auch auf die politische Situation an? Die Republikanische wie Demokratische Partei bestehen hauptsächlich aus Arbeitern. Warum also nicht diese Parteien zu Arbeiterklassen-Parteien machen? Die Arbeiter haben die Majorität in beiden — warum also eine sozialistische Partei organisieren?

Der Arbeiter, der in solcher Weise denkt und als Delegat republikanischen und demokratischen Konventionen betwöhnt, wird von Sozialisten als Ignoramus oder Fatid erklärt und doch ist das ganz genau die Haltung und Stellungnahme gewisser Sozialisten mit Bezug auf die alte Anti-Arbeiter-Federation und die neue Arbeiterklassen-Union.

Die „American Federation of Labor“, welche einfach ein Versuch ist, pure und simple Trade Unions zu harmonisieren, die mit Mittel und auf Prinzipien aufgebaut wurden, die längst unbrauchbar wurden und veraltet sind, ist der Feind der Arbeiterklassen-Solidarität. Sie steht unter Kontrolle der Kapitalistenklasse. Die Civic Federation und ihr Personal bilden genügenden Beweis für diese Tatsache.

Sie wirft schlechte Blicke auf den Klassenkampf. Unter dem Vorzeichen, gegen unabhängige politische Aktion der Arbeiterklasse zu sein, verbietet die Distinktion politischer Fragen in ihren Unions verbietend, steht sie den politischen Führern der kapitalistischen Parteien durch die Finger gegen bettelartige Bittungen für ihre Schilddrüsen.

Diese einstmaligen Arbeiter-Organisationen haben sich herumgedreht und sind jetzt durch und durch reaktionär, und jeder echte Arbeiterklassen-Fortschritt muß von nun an ihnen zum Trotz gemacht werden.

Wenn nur die Sozialisten von den National-Konventionen dieser angeblichen Federation fern blieben wollten, die Bittschriften der Jurisdiktionsstreitigkeiten hätten dann freies Spiel und würden bald die ledernen Bande lösen und lösen, welche die veralteten Unions zusammenhalten. Die paar Sozialisten dienen den Führern der Federation in der schäblichen Rolle als Bittschreiber, um die einschlagenden Blicke der Ferkelung anzujähren und abzulenken.

Diese sozialistischen Genossen sind auf falscher Bahn. Ihr militärischer Stolz ist einer besseren Sache würdig. Es gab eine Zeit, wo ihre Bemühungen Früchte trugen, aber diese Zeit ist vorbei. Sie würden ihre Zeit gerade so gut verschwenden, wenn

sie, wie Thomas Paine sagt, „einer Leiche Medizin geben würden“. Die Rolle, die sie jetzt in einer Konvention der „American Federation of Labor“ spielen, ist betnache rührend. Selbst der Beifall der Galerie hört auf. Sie sind, wo sie nicht hingehören, sind in Wahrheit Gegenstand der Lächerlichkeit — die Hüßhülle unbedeutender Labor Fatids, die der kapitalistischen Presse für deren stereotypierten Depeschen dienen, in denen über das jährliche Abschlagen des Sozialismus durch die „American Federation of Labor“ berichtet wird. Nicht eher, bis der Mond zu weisem Rase wird, wird es diesen Sozialisten gelingen, die von kapitalistischen Einflüssen durchsetzte „American Federation of Labor“ zu einer revolutionären Arbeiterklassen-Organisation zu bekehren. Aber inzwischen sind sie außerordentlich wertvoll für die Führer der Federation, die es zweifellos ernstlich beklagen würden, wenn sie ihre Dienste verlieren würden.

Die durch persönlichen Haß gegen Daniel De Leon und die „Socialist Trade u. Labor Alliance“ inspirierte Opposition gegen die I. W. of W. ist kindisch, um das geringste zu sagen. Was immer über die letztere gesagt worden ist, niemals ist sie beschuldigt worden, ein Anhänger des Kapitalismus zu sein, und was De Leon persönlich betrifft, so kann er als Frage nicht in Betracht kommen, wenn man zwischen einer bona fide Arbeiter-Union, die zum Wohl und Besten der Arbeiterklasse organisiert wurde, und einer Schwindel-Arbeiterorganisation zu wählen hat, die von jeder kapitalistischen Zeitung verteidigt und von jedem kapitalistischen Politikan im Lande unterstützt wird.

De Leon nimmt in der Frage des Trade-Unionismus einen gesunden und richtigen Standpunkt ein, und darin bin ich mit ihm, ganz gleich, ob ich ihn persönlich gern habe oder nicht. Meine persönlichen Neigungen und Abneigungen nehmen erst die zweite Stelle hinter meiner Ergebenheit zur Arbeiterklasse ein.

Die Wahl ist zwischen der „American Federation of Labor“ und Kapitalismus auf der einen Seite und den „Industrial Workers of the World“ und Sozialismus auf der anderen Seite.

Die „American Federation of Labor“ steht für das Lohnsystem, die I. W. of W. für seine Abschaffung. Wie kann ein Sozialist in der Wahl auch nur einen Augenblick zögern?

Die „American Federation of Labor“ hält die Arbeiterklasse in Gewerke gespalten, die aufgehört haben, zu existieren; die „Industrial Workers of the World“ vereinigt sie in eine kompakte, kampffähige Körperschaft.

Welche von beiden drückt die gegenwärtige industrielle Situation richtig aus und welche tritt unzweifelhaft für die Solidarität der Arbeiterklasse ein?

Als Mitglied sowohl der „Industrial Workers of the World“ wie der Sozialistischen Partei möchte ich eine klassenbewußte Arbeiter-Union auf industriellem Felde und eine klassenbewußte Arbeiterpartei auf politischem Felde sehen, eine Organisation das Gegenstück der anderen und beide in harmonischer Kooperation zusammenarbeitend, um das kapitalistische System zu stützen und die Arbeiter von der Lohnsklaverei zu emanzipieren.

Der Industrielle Arbeiter-Berband hat einen gesunden Anfang gemacht und in seiner nächsten Konvention wird die Organisation und ihre Arbeit vervollkommen werden und dann ihre Mission der proletarischen Emanzipation beginnen.

Die Zeit ist gekommen, lähne Schläge zu führen und alle Verbindungen zu lösen, die nicht mit und für das revolutionäre Programm der Arbeiterklasse sind. Jede vorgebliche Arbeiterorganisation, die nicht den Klassenkampf anerkennt und sich nicht unzweifelhaft auf die richtige Seite stellt, verliert allen Anspruch auf die Achtung intelligenter Arbeiter. Und wer bei solcher Organisation bleibt, hilft nicht, dieselbe auf die richtige Bahn zu bringen, sondern riskiert nur seine eigene Bejudelung.

Das Mittel, der Arbeiterklasse durch die „American Federation of Labor“ zu dienen, besteht darin, dieselbe zu verlassen und sie in unbestrittener Kontrolle der Kapitalistenklasse und ihrer Schilddrüsen zu belassen.

Die herrschende Frage ist die Arbeiterbewegung und der Sieg der Arbeiterklasse. Alle anderen Dinge — Parteien und Unions eingeschlossen — kommen in zweiter Linie in Betracht.

Deshalb ist Klassenorganisation, ökonomisch wie politisch, die erste Bedingung. Jede Organisation, die versucht, den Klassencharakter zu verwischen, verurteilt sich selbst.

Der Industrielle Arbeiter-Berband ist im Recht. Er ist zur richtigen Zeit gekommen und wird sich seinen Weg zur Front bahnen! Er verlangt keine Günst vom Kapitalismus und bewilligt ihm keine! Er steht unzweifelhaft auf dem Boden des Klassenkampfes und fordert trotz der Kapitalistenklasse heraus, wobei er sich einzig und allein darauf verläßt, daß die erwachende Arbeiterklasse sich um sein Banner scharen und es zum Siege führen wird!

Diese erwähnte Organisation hat ihr Hauptquartier in Chicago, Ill., und alle, welche nähere Auskunft wünschen, mögen sich an W. E. Trautmann, Sekretär-Schatzmeister, und Chas. O. Sherman, Präsident, 148 W. Madison Str., Chicago, wenden.

Wetter schreibt man uns aus Paterson, den 1. April:

Wie die Russen ihre Revolution, die Preußen und Sachsen ihre Wahlrechtsdemonstration — so haben wir unsere Protestdemonstrationen gegen die Verbrecher, welche die organisierten Kapitalisten an unsern Genossen Moser und Hatwood und deren Mitangeklagten begehen wollen. Der Plan, den organisierten Arbeitern einen Hieb zu versetzen, der sie auf Jahre hinaus in ihren Agitationsarbeiten hindern würde, ist zwischen den Kapitalisten der beiden Staaten Colorado und Idaho so sein gesponnen, daß die Mäher des seltsam entschlossenen Sozialisten-Festeges in Deutschland nach als reine Waisentuben gegen sie erscheinen müssen. Unzweifelhaft wird jenes Chicagoer Schandurteil sein würdiges Nebenstück erhalten, wenn die Arbeiter des ganzen Landes sich nicht einmütig dagegen erheben. Doch soweit ich die Lage übersehen kann, werden die Herren nicht das Vergnügen bekommen, christliche Männer der Arbeit an den Galgen zu bringen. Von überall kommen Berichte über gewaltige Demonstrations-Versammlungen; in allen Sprachen wird gegen dies Verfahren protestiert. Vor allem ist es die junge Organisation des „Industriellen Arbeiter-Berbandes der Welt“, welche im ganzen Lande eine Agitation entfacht, daß einem das Herz wieder jung wird. Hier sehen wir den russischen Juden, den Italiener, den Deutschen mit Polen, Ungarn, Böhmen und Kroaten im Bunde mit dem edlen Dante gegen die Gewaltthäter protestieren; gilt es doch, die besten der Mitglieder der Organisation vor Gewalttat zu schützen, denn der Westliche Bergarbeiterverband, dessen Leiter Moser und Hatwood sind, ist das Rückgrat der genannten Organisation. Die optimistisch veranlagten Mitbegründer der neuen Organisation haben aber nicht geglaubt, daß diese einen solchen Aufschwung in dieser kurzen Zeit nehmen würde; sind es doch schon 150 000 Mitglieder. Aber auch beide Sozialisten-Parteien rufen ihre Mannen zum Protest auf. Und da wir hier im Staat New Jersey eine Vereinigung beider Parteien anstreben, so werden an vielen Orten gemeinschaftliche Versammlungen mit den schönsten Erfolgen abgehalten. Und da die Redner ihre Worte nicht erst abwägen müssen, um aaglatt über die Aufschbahn

eines § 130—131 hinwegzukommen, so hört man gerade keine Schmeicheleien. Und die abgefaßten Resolutionen werden von die Herren in Colorado und Idaho wohl nicht hinter den Spiegel stecken.

Wenn durch diese gewaltige Bewegung von den amerikanischen Arbeitern endlich die Schuppen von den Augen fallen sollten, wenn sie einsehen lernen, daß die wahre Freiheit erst nach erkämpft werden muß, erkämpft durch eine einzige geschlossene politische Partei, des Proletariats, durch eine auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Gewerkschafts-Organisation, dann können die Herren Gewaltthäter sagen: Das Uebel, das ich rief, ich werd' es nicht mehr los!

## Die Baumwollspinnerei in Japan und ihre Arbeiter.

Japan hat eine bedeutende Einfuhr von Rohbaumwolle zu verzeichnen (mehr als ein Fünftel des jetzigen japanischen Imports überhaupt), aber auch eine nicht minder bemerkenswerte Ausfuhr von Baumwollfabrikaten. Das ist umso bemerkenswerter, als gerade diese Gattung japanischer Industrieprodukte auf den asiatischen Märkten mit den europäischen und insbesondere auch mit den deutschen Fabrikaten in scharfer Wettbewerb steht.

In erster Linie kommen baumwollene Garne in Betracht, deren Ausfuhr von Kobe und Osaka ein Viertel des ganzen Exports beider Häfen und deren Gesamtexportwert über 10 Prozent des gesamten japanischen Exports ausmacht.

Zur ungefähren Orientierung über den Umfang der Baumwollspinnerei dieses hervorragenden Zweiges der japanischen Großindustrie diene folgender kurze Ueberblick, den die „Wöchentliche Monatschrift für Textilindustrie“ nach einem Berichte des Kais. Konsulats in Kobe darüber gibt.

Zu Anfang des Jahres 1903 bestanden in ganz Japan 80 Spinnereien mit über 1,3 Millionen Spindeln und eingesetzten Kapitalien in Höhe von 34½ Millionen Yen. Auf den Konsulatsbezirk Kobe entfielen davon 55 Betriebe mit 951 330 Spindeln. (Im einzelnen betrug die Anzahl der Betriebe: im Kioto = Yu 4, Osaka = Yu 19, Kato = Ken 2, Wino = Ken 1, Wakayama = Ken 3, Hiogo = Ken 5, Otsu = Ken 3, Hiroshima = Ken 5, dazu auf der Insel Schilolu zusammen 1.) Von diesen 80 Spinnereien waren 4 in Kobe und Osaka gelegen, 75 in den übrigen Teilen Japans. Die größte Spinnerei mit dem Sitze in Tokio. Von 51 anderen genötigt 4 Einzelfirmen an, während sich die anderen im Besitze von 37 Gesellschaften befanden, deren eingezahlte Grundkapitalien über 20 Millionen Yen betragen (gleich 88 Millionen Mark).

Der Verbrauch aller japanischen Spinnereien an entkörnter Rohbaumwolle wird für das Jahr 1902 — statistisches Material für 1903 liegt noch nicht vor — mit 443 Millionen Kwan (gleich 2 727 000 Pfd.) angegeben; die gesamte Produktion an gemidtem Garn betrug 38½ Millionen Kwan (gleich 1 412 Millionen Kilogramm), wovon 1½ Millionen Kwan Abfallgarn und 46 Millionen Kwan Abfallbaumwolle waren. Davon wurden im Konsulatsbezirk über 33 Millionen Kwan (gleich 2 063 308 Pfd.) Rohmaterial versponnen und 28,7 Millionen Kwan (gleich 1 071½ Millionen Kilogramm) gewidetes Garn produziert.

Bezüglich der Garnstärken sei erwähnt, daß von den Spinnereien des Konsulatsbezirks 29 Garne bis Nr. 16 und 19, vorzugsweise bis Nr. 20 herstellen, nur sieben Betriebe produzieren Nr. 30 und darüber, und nur 2 Spinnereien erzeugen gefaste Garne, nämlich die „Nippon Bofeti Kwaisha“ im Osaka-Ken und die „Amagasaki Bofeti Kwaisha“ im Hiogo-Ken.

Die Garnproduktion im Jahre 1903 dürfte nicht unwesentlich geringer gewesen sein als im Jahre 1902, da gerade die Baumwollindustrie im Jahre 1903 schwer gelitten hat. Die kleineren Spinnereien namentlich, die aus Mangel an Kapital nicht in der Lage waren, sich zu günstiger Zeit ausreichend mit Rohmaterial zu versehen, arbeiteten sämtlich mit eingeschränktem Betriebe und fast alle mit Verlusten. Vier von ihnen mußten bereits im ersten Halbjahre liquidieren und wurden von zwei größeren Gesellschaften in Osaka übernommen. Von den größeren Spinnereigesellschaften arbeiteten einige im ersten Halbjahre mit guten Erfolgen, im zweiten Halbjahre dagegen hatten auch sie größtenteils mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Zwar erklärten einige von ihnen auch für diesen Zeitraum nicht unbedeutliche Dividenden; aber gerade in Japan sind die deklarierten Dividenden nur sehr selten ein richtiger Maßstab für die erzielten Geschäftserfolge.

Unter diesen Umständen kann das Jahr 1903 einen richtigen Ueberblick über die Produktionskraft der japanischen Baumwollspinnerei nicht gewähren; es empfiehlt sich vielmehr der Vergleich mit früheren Jahren, in denen dieser Industriezweig in der Lage war, sich zu vollem Können zu entfalten:

		1903	1902	1901
Gesamtproduktion	Kin	ca. 200 MILL.	240 368 419	206 373 061
	Yen	7	85,1 MILL.	60,4 MILL.
Gesamterport	Kin	92 160 809	59 244 283	62 751 706
	Yen	31,4 MILL.	19,9 MILL.	21,5 MILL.
Export von Kobe und Osaka	Kin	79 708 804	48 068 404	54 774 242
	Yen	26,9 MILL.	16,4 MILL.	18,7 MILL.
Import fremder Garne	Kin	1 061 638	2 697 932	5 194 621
	Yen	0,8 MILL.	1,7 MILL.	1,9 MILL.

Außer der bedeutenden Produktionskraft der japanischen Baumwollspinnerei wird durch die vorstehende Uebersicht auch ihre hervorragende Exportkraft veranschaulicht, die erst dann voll gewürdigt wird, wenn man gleichzeitig dem erheblichen Rückgang in der Einfuhr fremder Garne Rechnung trägt.

Die Tatsache, daß die Ausfuhr von Baumwollgarnen im Jahre 1903 trotz der so unglünstigen Lage der meisten Spinnereien, dem Werte nach wenigstens, eine Höhe erreicht hat wie nie zuvor, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Export im Vorjahre infolge sehr ungünstiger Silberkurse in China und harter Konkurrenz indischer Garne daselbst ziemlich einträchtig worden war und daher noch große Bestände fertiger Exportware bereit lagen, die nun bei einer erheblichen Besserung des chinesischen Marktes und wegen des angeblich schlechten Ausfalls der indischen Garne erfolgreicher Absatz fanden. Auch eine angebliche Verminderung des inländischen Bedarfs soll die Garnausfuhr erheblich gefördert haben.

Die Ausfuhr Kobes, die im Jahre 1903 72,0 Millionen Kin im Werte von 24 391 237 Yen betrug, verteilte sich folgendermaßen auf die einzelnen Abzähländer bezw. Bestimmungsörter:

	Kin im Werte von	28 041 197 Yen
China	69 120 157	
Schanghai	40 778 864	13 607 953
Tsingtau	8 662 040	2 838 308
Tientsin	12 601 780	4 206 366
Tienhsin	5 107 138	1 744 029
Niutschuang	1 587 880	527 890
Hongkong	3 844 820	1 181 020
Philippinen	870 600	188 064
Korea	35 700	11 833

Verglichen mit dem Jahre 1901 — das Jahr 1902 kommt wegen der oben dargelegten Gründe nicht in Frage — weist die Ausfuhr nach Hongkong und nach den Philippinen einen Anstieg von ungefähr je 50 Prozent auf, wohingegen der Export nach China um 8 Millionen Yen gestiegen ist.

Von den in Kobe ausgeführten Garnen waren fast 2 Millionen Rin (Wert 878 089 Yen) Garne über Nr. 20.

Die durchschnittlichen Notierungen in den einzelnen Monaten des Jahres 1903 betragen für den Balken gewickeltes Garn (zirka 180 Kilogramm):

	Nr. 20	Nr. 16
Januar	97 Yen	90 Yen
Februar	95 =	89 =
März	97 1/2 =	92 =
April	100 1/2 =	92 =
Mai	102 1/2 =	93 =
Juni	103 =	98 =
Juli	105 =	100 =
August	105 1/2 =	101 =
September	106 =	102 =
Oktober	107 =	102 =
November	109 =	103 =
Dezember	110 =	104 =

Die wirtschaftliche Entwicklung hat in Japan einen äußerst schnellen Verlauf genommen. Niemand dachte, wie wir einem Aufsatz des „Sozialen Fortschritts“ entnehmen, vor 30—40 Jahren an die Möglichkeit, daß die Stadt Osaka dereinst, wie schon jetzt, an Einwohnerzahl, Schornsteinzahl und rauchgeschwängelter Luft sich werde mit Manchester messen können. Der erst vor rund 20 Jahren eingetretene Umsturz hat naturgemäß eine wirklich soziale Arbeiterfrage gezeitigt, und die Japaner sind sehr stolz auf ihre Baumwollindustrie in dem heutigen Stande. Mit der Entstehung der modernen Großindustrie mußte man vor allem für die Schaffung brauchbaren Arbeitermaterials sorgen. Bei dem fühlbaren Mangel daran in den Städten zog man die Dorfbewohner durch verlockende Zusicherungen zu Tausenden herbei. Und trotzdem sich die in den Westen bekannten schlimmen Begleiterscheinungen auch hier einstellen: Ueberarbeitung, schlechte Bezahlung, Massenarmut, Wohnungsnot, Proletarisierung, gelang den Fabrikanten die Erreichung ihres Ziels: Heranzubilden eines brauchbaren Personals. Die Arbeiter sollen im allgemeinen intelligent und geschickt, doch nicht so fleißig wie die abendländischen Arbeiter sein, die in 7—8 Stunden mehr leisten sollen, als jene in 11 oder 12. Die Japaner sollen nach der genannten Zeitschrift auch gern die Arbeit unter irgend einem Vorwande schwänzen.

Die Arbeitslöhne sind sehr niedrig und betragen zurzeit in den Baumwollspinnereien Tokio und Osakas für Männer zirka 80 Pf., für Frauen zirka 45 Pf.

Natürlich hat auch die Ausbeutung der Kinder einen hohen Grad erreicht, was bei dem Mangel jeglicher Arbeiterschutzgesetze erklärlich wird.

Die naturnotwendige Folge dieses Mangels zeigt sich in der kräftigen Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen.

## Mitteilungen aus Fachreisen.

Berlin. Am Mittwoch den 26. April hielt unsere Filiale ihre Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Genossen Eugen Brückner über: „Die Gewerkschaftsbewegung einst und jetzt.“ 2. Kassenbericht. 3. Wahl des ersten Vorsitzenden und des ersten Kassierers. 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Ableben des im Verlehen verunglückten Kollegen Lazarus. Hierauf hielt der Referent sein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Referat. Den Kassenbericht vom letzten Quartal gab Kollege Schein. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Nach den Wahlen zum Vorstand gab Kollege Hübsch einen Bericht von der Lohnbewegung der Färber bei der Firma Spindler in Köpenick, Kollege Brillwiz von dem Streit der Kurbesticker in London. Beide Redner wiesen darauf hin, daß wahrscheinlich Arbeitswillige in Berlin gesucht werden und ersuchen, energisch Zugang nach den betreffenden Orten fernzuhalten. Kollege Dörner ermahnte zu reger Beteiligung an der diesjährigen Maifeier; es solle soweit als möglich auf Arbeitsruhe hingearbeitet werden. Angenommen wurde folgende Resolution zur Straßenschlacht in Breslau: „Die heute in den „Andreas Festalen“ tagende Mitgliederversammlung des „Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter“ spricht der von dem Blutbade betroffenen Arbeiterschaft Breslaus ihre Sympathie und Teilnahme aus. Sie erklart in diesem Vorgehen der Polizei eine Folgeerscheinung des Klassenstaates, in dem die Arbeiterschaft nur als ein notwendiges Uebel betrachtet wird. Die Textilarbeiter geben dieser Belämpfung der Arbeiterschaft dadurch die treffendste Antwort, daß sie sich feierlich geloben, mehr wie bisher an der Aufklärung der Arbeitermassen zu arbeiten. Stärkung der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen gegen den Klassenstaat!“

Brombach. Am Mittwoch, den 4. April hielt unsere Filiale, wie bisher üblich, ihre Monatsversammlung ab. Um einen besseren Besuch zu ermöglichen, wurde beschlossen, in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September die Versammlungen am letzten Samstag abzuhalten.

Ebersbach. Achtung! Die Kollegen und Kolleginnen werden dringend ersucht, sich recht zahlreich an der am Sonntag den 6. Mai im Gasthaus „zum Schieferdeder“ in Georgswalde stattfindenden Maifeier zu beteiligen. Diefelbe besteht in Vollversammlung, Gesangs- und Theateraufführung und Tanz. Sammeln zum Abmarsch nach Georgswalde 1/2 Uhr in Kühnls Restauration gegenüber dem Gemeindevorstand. Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen Der Vertrauensmann.

Gustfischen. In Nummer 12 des „Textilarbeiters“ befaßten wir uns in einem Artikel mit der Firma Ernst Schiffmann. Leider war der betreffende Artikel von der Redaktion (wahrscheinlich infolge Raummangels) arg gestutzt worden, so daß wir uns heute deshalb erlauben, uns nochmals mit der löblichen Firma Schiffmann zu beschäftigen. Wie uns mitgeteilt wurde, hat der Firmeninhaber einem Arbeiter in der Fabrik erklärt, die Angaben in dem oben angeführten Artikel seien erstunken und erlogen. Wenn das nun der Fall wäre, Herr Ernst Schiffmann, weshalb haben Sie dann acht Tage später, nachdem unser Kollege aufs Straßenpflaster gestogen war, einen neuen Weber eingestellt? Wir sind gespannt, Ihre Antwort zu hören. Ueber die Lohnreduktion geben doch wohl die Lohnbücher genügenden Aufschluß. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, der Organisationsleitung einen Einblick zu gestatten; dann würde auch in diesem Falle die Wahrheit an den Tag kommen. Auch wollen wir hiermit bemerken, daß hinsichtlich der in dem Betriebe üblichen Umgangsformen auch viel zu wünschen übrig bleibt. Anreden an die Arbeiter wie alter Esel, alter Stockfisch u. dgl. hört man öfter. Auch sind die sanitären Zustände in dem Betriebe unter aller Kanone. Die Aborte sehen ekelhaft aus. Ein Bissort ist überhaupt nicht vorhanden. Die Wascheinrichtung ist ebenfalls sehr mangelhaft. Es wäre überhaupt sehr wünschenswert, daß der Gewerbeinspektor Krause aus Bonn den Betrieb einmal in Augenschein nähme. Auch bei dieser Firma blüht die Ohrenbläse. Daß die Arbeiter sich scheuen, ein

freies Wort zu sprechen, ist demnach erklärlich. Das ist aber ein Zeichen von Zufriedenheit, denn zufrieden zu sein, haben die Arbeiter keinen Anlaß. Wir erinnern nur daran, daß die Anschlagenden für Militärtätler extra stark gewehrt werden müssen, ohne daß es eine besondere Vergütung hierfür gibt. Es bedarf bloß eines Hinweises bei der Militärverwaltung, und Herr Schiffmann ist seiner gesamten Lieferung für immer quitt. Aber die Arbeiter sind zu solchen Handlungen zu anständig und überlassen es den Dankbedienern der Firma, das Sprichwort: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!“ auf sich zu beziehen. Für die Arbeiter der betreffenden Fabrik ergibt sich aus vorstehendem wiederum die dringende Mahnung: Hinein in die Organisation! Hinein in den Zentral-Verband Deutscher Textilarbeiter!

Gera. Unsere am 21. April in der „Reichstrone“ abgehaltene Mitgliederversammlung stand im Zeichen der Verbandsgeneralversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Kollege Max Seidel, des Ablebens der Kollegin Haberfeher. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Es ergibt sich, daß aus 11 Fabriken Kollegen und Kolleginnen nicht anwesend sind. Auch sind nur 6 Blattausträger erschienen. Die Laubheit der Kollegenschaft wird allseitig verurteilt. Nach Rücksprache der Rechnung vom ersten Quartal 1903 nimmt Kollege Max Krause das Wort, um Bericht zu erstatten über die Verhandlungen und Beschlüsse der Generalversammlung in Wühhäusern. Redner gibt ein anschauliches Bild über die gepflogenen Verhandlungen und Beschlüsse. Er schildert die einzelnen Phasen der Verhandlungen über die Arbeitslosenunterstützung, den Geschäftsbericht des Zentralvorstandes, den Gewerkschaftskongress in Köln, sowie die Fachpresse in ausführlicher Weise. Er erntete am Schluß seines Berichts reichen Beifall. In der Diskussion des Berichts beteiligten sich die Kollegen Bretschneider, Sittig, Reindel, Bettelein, Franke und Röder. Der Beschluß der Verlegung der Fachpresse und das Belassen des Zentralvorstandes in Berlin wurden als Mißgriff und Fehler bezeichnet. Berlin mit seiner schwachen Textilindustrie könne doch als geeignet für den Sitz des Zentralvorstandes ferner nicht in Frage kommen. Hervorgehoben wurde, daß nur Thüringen, insbesondere Gera mit seiner ausgedehnten und in der Nähe verbreiteten Textilindustrie der rechte Platz sei, an den die Leitung des Verbandes und die Fachpresse hingehöre. Die Ausführungen des Kollegen Köffel über die kleinlichen Verhältnisse von Gera aus wurden auf das richtige Maß zurückgeführt. Ein Blick in das Kursbuch überzeuge jeden, daß das richtige Verstandnis dafür habe, daß Gera gute Zugverbindungen nach allen Richtungen der Windrose habe und daher wohl nicht ungeeignet als Sitz des Vorstandes zu betrachten sei. Wenn das geistige Leben in Berlin pflügere, wäre es doch angebracht, daß die Provinz auch ihren Teil davon bekomme. Die Abstimmung eines Teiles der Delegierten von Thüringen und Sachsen habe gezeigt, daß sie das Gute in der Nähe nicht zu schätzen wissen, trotzdem es der Gesamtheit nur von Nutzen sein kann. Es zeigt sich auch hier wieder — das mögen sich die Mitglieder in Zukunft merken —, daß es immer ein Fehler bleiben wird, wenn die Mitglieder Beamte als Delegierte auf Kongresse schicken, die zum Zentralvorstand in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen; dieselben äußerten nicht immer ihre freie Meinung. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung der Filiale Gera erklärt sich mit der Tätigkeit des Delegierten Kollegen Krause einverstanden, bedauert aber den Beschluß der Generalversammlung bezüglich des „Textilarbeiters“. Sie erklart in dem Beschluß der Verlegung des „Textilarbeiters“ nach Berlin einen Ausfluß des Bestrebens, alle einflussreichen Organe der Arbeiterbewegung nach den Großstädten zu verlegen. Sie hält dieses Bestreben für die Textilarbeiter für ganz unbegründet und hält darum auch die Wahl Berlins als Sitz des Zentralvorstandes und des Fachorgans als verfehlt.“ — Das Arrangement eines Wald- oder Sommerfestes wird an den Vorstand zur Erledigung überwiesen. Die Kollegen und Kolleginnen wurden ersucht, sich zahlreich an der Maifeier zu beteiligen. Nach einigen kernigen Worten des Bevollmächtigten wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Kassel. Der Kampf bei Fröhlisch u. Wolff, mechanische Segeledfabrik dauert unverändert fort. Ein neuer Abschnitt des Kampfes ist am 25. April eingetreten, indem es Fröhlisch u. Wolff gelungen ist, eine organisierte Streikbrecherkolonne heranzuziehen. Schon am 21. und 22. April war zu bemerken, daß Betten und Hausgerät in die Fabrik hineingeschafft wurden, was auf Zugang deutete. Wie nachträglich festgestellt wurde, hat in diesem Falle die heilige Dreieinigkeit: Unternehmer, Polizei und Bahnverwaltung einmütig zusammen gearbeitet, um die Leute ungehindert in die Fabrik zu bringen. Diese fremden Arbeiter haben den Bahnhof nicht durch das Portal verlassen, sondern sind ein weites Stück in den Gleisen hinausgeführt worden, um dann durch ein Nebenpfortchen herausgelassen zu werden. In diesem Falle existieren die bahnpolizeilichen Vorschriften — „Gleise zu überschreiten streng verboten“ — nicht. Die Stimmung der Ausgesperrten ist trotzdem eine zuversichtliche, und sind die Ausgesperrten voll überzeugt, daß mit dem zur Verfügung stehenden Arbeitermaterial kein Ersatz geschaffen ist. Der Kampf wird energisch weiter geführt. Es ist uns die Nachricht zugegangen, daß in Gera, Wölknecht, Weida in Thüringen, Elrich, Bietzerode a. S., Mühlheim a. R. Ohligs, Ostrik (O.-L.), Ratfcher (O.-Schl.), Lautenan i. B. und verschiedenen anderen Orten, entweder in der bürgerlichen Presse Streikbrecher-Inserate erschienen sind, oder Agenten tätig waren. Wir bitten deswegen unsere Kollegen allerorts um die größte Aufmerksamkeit. Speziell bitten wir, auf Inserate aufmerksam zu sein, die diffamiert erscheinen. Von allen Inseraten bitten wir, uns eine Belegnummer der betreffenden Zeitung zuzuschicken. Sollten einzelnen Orten aus der Fernhaltung des Zugangs besondere Kosten erwachsen, so sind wir recht gern bereit, dieselben zurückzuerstatten. Sollte trotz alledem hier oder da bei einzelnen Kollegen die Ablicht bestehen, in Kassel, wenn auch bei anderen Firmen, in Arbeit zu treten, so bitten wir, uns davon Mitteilung zu machen, um denselben bei ihrem „weiteren Fortkommen“ behilflich sein zu können.

Mit kollegialem Gruß

J. A. der Ortsverwaltung Kassel:  
Karl Schader, Wefestr. 27%, III.

Röpenick. In Röpenick, Straußmüllersburg und Oberschönwäbe sprach die Genossin Zeche, Röpenick über: „Der Kampf uns Däseln in der Textilindustrie.“ Die Versammlungen waren gut besucht und es wurden auch mehrere Mitglieder aufgenommen. In Röpenick haben die Mitarbeiterinnen der Spinnerei durch ihre Einigkeit die Wahrung einer Kollegin verhindert. In der Fabrik von Lehmann, Schönwäbe, spotteten die hygienischen Verhältnisse jeder Beschreibung: Mühe, Katten spazieren dort über Tisch und Bank. Die Arbeiterinnen haben öfter jact Wut und Freischwäben auf ihrem Brot. Die Behandlung von Seiten der Vorgesetzten läßt auch viel zu wünschen übrig. Die Ausbrüche, deren sich die Leute bedienen, zeigen in diesem Umgang mit Menschen nicht. Besonders wird auch darüber gesagt, daß die Chefs der Arbeiterinnen nicht so geschäftig sind, wie es sich im zwanzigsten Jahrhundert gehört. Die Organisation hat hier noch ein sehr der Arbeitung bedürftiges Feld vor sich.

Langenbielau. Bei der Firma Chr. Dierig, haben die Arbeiter den Zehnundentag errungen. Die Firma beschäftigt 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Zehnundentag kommt am 14. Mai zur Einführung. Mögen sich andere Unternehmer, namentlich die sächsischen, ein Beispiel daran nehmen.

Neuiges. Den Mitgliedern zur gef. Kenntnis, daß die monatlichen Zusammenkünfte auf den zweiten Sonntag im Monat festgelegt sind. Die nächste Versammlung findet am 13. Mai statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen, da ein neuer Schriftführer gewählt werden muß. Wo alt: Mann am Platz!

Osabrück. In einer am Freitag den 20. April im Benne-mannschen Lokale abgehaltenen sehr gut besuchten öffentlichen Textilarbeiterversammlung referierte Genosse B e s p e r über das Thema: „Die Lohnbewegung bei der Firma F. H. Hammerlen und welche Lehren ziehen wir daraus?“ Einleitend führte der Redner aus, daß in diesem Jahre besonders viele Lohnbewegungen eingeleitet haben und die wirtschaftlichen Kämpfe immer schärfer werden. Die Textilindustrie ist in diesem Frühjahr besonders stark an den Lohnbewegungen beteiligt. Durch die Verteuerung der Lebensmittel sind die Arbeiter gezwungen, Lohnforderungen zu stellen, wenn die Lebenshaltung nicht noch mehr verschlechtert werden soll. Die Gewerkschaften sind jederzeit bereit, etwaige Differenzen gütlich beizulegen, und auch die Textilarbeiter in Osabrück haben die Lohnbewegung in Frieden abgeschlossen. Doch nach kaum einigen Wochen wird an den Zugeständnissen, welche die Firma F. H. Hammerlen u. G. ihren Arbeitern gemacht hatte, herumgedokert, und bis jetzt hat man von dem versprochenen Arbeiterausfluß noch nichts gehört. In der Spinnerei will man jetzt schon eine halbe Stunde von der bewilligten Lohndreherzeit abziehen. In der Weberei hat wieder eine Lohndreherzeit stattgefunden, und werden die Arbeiter durch spitzfindige Redensarten von Seiten des Obermeisters schikaniert. Ferner hat man einem Kollegen, der beinahe vier Jahre in der Spinnerei beschäftigt ist und bisher seine Arbeit zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gemacht hat, gekündigt. Die Kündigung ist jedoch zurückgenommen worden, weshalb der Redner nicht näher darauf einging. Redner forderte die Anwesenden auf, das Errungene festzuhalten und die Organisation immer besser auszubauen. — In der Diskussion sprachen sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten aus und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung protestiert entschieden dagegen, daß seitens der Firma F. H. Hammerlen die getroffenen Vereinbarungen nicht in allen ihren Teilen eingehalten werden und erwartet, daß künftig derartige Uebergriffe nicht wieder vorkommen. Die Arbeiterschaft ist nicht gewillt, sich von den künftigen Zugeständnissen auch nur das geringste nehmen zu lassen. Die Versammlung erwartet, daß der in Aussicht gestellte Arbeiterausfluß in Wärme eingeleitet wird, um der Arbeiterschaft die Möglichkeit zu schaffen, etwaige Differenzen der Firma unterbreiten zu können.“

## Soziales.

Zur Heimarbeitfrage. Der Staatssekretär des Innern wendet der baldigen Regelung der Heimarbeitfrage dauernd seine Aufmerksamkeit zu. Bereits im Frühjahr 1905 waren zur Vorbereitung für die Einführung einer allgemeinen Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden durch die Referenten des Reichsamts des Innern in einigen für die Hausindustrie besonders bemerkenswerten Bezirken in den Provinzen Rheinland, Westfalen und Sachsen, im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken, im Königreich Sachsen und im Herzogtum Sachsen-Meinigen Erhebungen veranstaltet worden. In Verfolg der Berliner Heimarbeit-Ausstellung hat Graf Posadowsky neuerdings Veranlassung genommen, nach Vereinbarung mit den beteiligten Bundesregierungen für weitere Gruppen der Hausindustrie örtliche Untersuchungen durch seine Referenten stattfinden zu lassen. Die diesjährigen Erhebungen werden sich vorzugsweise auf hausindustrielle Betriebe in Mittel- und Süddeutschland erstrecken, und zwar namentlich auf solche Erwerbszweige, die sich in besonders gedrückter wirtschaftlicher Lage befinden. Bei diesen Erhebungen sollen — wie auch im Vorjahr — mit den Hausgewerbetreibenden und deren Auftraggebern, mit den beteiligten Verwaltungsbehörden und Gewerbeaufsichtsbeamten, mit Geistlichen, Ärzten, Lehrern und anderen geeigneten Kunststspersonen Erörterungen über die Geschäfts- und Lohnverhältnisse der Hausindustriellen stattfinden. Außerdem wird auch den Wohnungsverhältnissen und der Beschaffenheit der Arbeitsräume der Hausgewerbetreibenden besondere Beachtung geschenkt werden. Die Ausstellung von Erzeugnissen der deutschen Heimindustrie, die in den Monaten Januar-Februar d. J. in Berlin stattfand, hat auch im Auslande eine große Aufmerksamkeit gefunden, welches an sich nur zu erklärlich ist. Betreiben doch einzelne Industriezweige, die auf der Heimarbeit-Ausstellung „vertreten“ waren, eine großen Export ins Ausland. So die Konfektion, die Spielwarenindustrie usw., deren Geschäftsgeheimnisse nun mit einem Schlage dem Auslande offenbart wurden. Aber auch nach einer anderen Richtung hin hat diese bemerkenswerte Ausstellung des Glends gewirkt: die sozial fühlenden Kreise des Auslandes beginnen, sich in ihrer engeren Heimat umzusehen. Bereits ging durch die Tagespresse die Nachricht, daß in England eine ähnliche Ausstellung beabsichtigt wird. Dem „Korrespondenzblatt“ ging nun aus Schweden die Mitteilung zu, daß zuständige Kreise die Veranstaltung einer schwedischen Heimarbeit-Ausstellung planen und zu diesem Zwecke einen Vertreter nach Berlin zu entsenden gedenken, der die mit der Berliner Ausstellung zusammenhängenden Verhältnisse an Ort und Stelle studieren soll, um auf Grund der hier gewonnenen Kenntnisse den Versuch zu machen, in die Schlupfwinkel des Glends der schwedischen Hausindustrie hineinzuleuchten. So wird also der in Deutschland gemachte Versuch, die ungeheuerlichen Zustände der Heimindustrie an die Öffentlichkeit zu ziehen, der Ausgangspunkt zu einer Aktion internationalen Stils gegen die Heimindustrie. Mit diesem erweiterten Resultat ihrer Bemühungen werden die Veranstalter der Berliner Ausstellung, in erster Linie die deutschen Gewerkschaften, zufrieden sein.

## Vermischtes.

Eine mehrfach geborstene Ordnungsfäule. Der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ zufolge wurde gegen den Landgerichtsrat Blumenberg, der von der Strafkammer in Beuthen zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, auch noch vor dem Schwurgericht verhandelt werden, weil er als Zivilkammervorsitzender von Parteien zu deren Gunsten eine Urteilsprechung herbeigeführt hätte, mehrfach größere Geldbeträge angenommen hat, gegen Arbeiter gegen Straflünde zumal, war er dagegen unbestimmt und ging mit besonderer Schärfe gegen sie vor. Nun ist seine Herrlichkeit dahin wie Spreu vor dem Winde. Es mag noch manche Staatskluge geben, die innerlich so laut ist wie dieser eine Entlarvte.